

# Inhalt

<b>Im Blickpunkt</b>	<b>2</b>
<b>Literaturhinweise</b>	<b>17</b>
<b>Berichte und Nachrichten</b>	<b>28</b>
<b>Termine</b>	<b>48</b>
<b>Orgeln</b>	<b>64</b>
<b>Anschriften</b>	<b>66</b>



## Im Blickpunkt

Paul Thissen

### Orgel und Theologie

#### *Die Orgel – das Instrument der Kirche*

„Die Orgel ist die Königin der Instrumente.“ Dieses berühmte Diktum geht den Meisten leicht über die Lippen und findet wahrscheinlich auch allgemeine Anerkennung, aber: Machen wir uns nichts vor – die Orgel und die für sie komponierte Musik haben es außerhalb, aber auch innerhalb kirchlicher Kontexte oft nicht leicht gehabt, und spätestens nach dem Tod Johann Sebastian Bachs drohte das „königliche“ Instrument sogar der Bedeutungslosigkeit anheim zu fallen. Diejenigen, die der Orgel, nachdem sie ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhundert an die äußere Peripherie des kompositorischen Interesses und der musikalischen Entwicklung geriet, etwas Gutes tun wollten, betonten ihre im Gegensatz zur Subjektivität des Klaviers stehende Objektivität, das Über-Persönliche, das den individuellen Emotionen gegenüber gleichgültig Erhabene des Orgelklangs, erwiesen dem Instrument damit aber in einer

Zeit, in der der Ausdruck subjektiver Befindlichkeit ästhetische Priorität besaß, in Wirklichkeit einen Bären-dienst, wie aus den Worten des Musiktheoretikers Adolf Bernhard ersichtlich wird; er empfand „die Orgel als untheilnehmend, fremd gegen das eigentliche Gemüthsleben“ und bezeichnet sie schlussendlich als „das dogmatische Instrument, so fest und unabänderlich und rücksichtslos, wie das Dogma; sie ist der rechte Diener der Kirche [...]“<sup>1</sup> Die von Marx hier formulierte Tatsache, dass die eigentliche Heimat der Orgel die Kirche ist, begründet hinlänglich die Distanz, mit der zahlreiche, nicht zugleich auch als Organisten tätige Komponisten seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts dem Instrument begegnen, und im 19. Jahrhundert schließlich wurde sie allen Bestrebungen zum Verhängnis, die die Orgel im Konzertsaal etablieren wollten. Zeuge hierfür mag der Musikkritiker Eduard Hanslick sein, der einmal mit einem Schuss ironisierender Selbstkritik schrieb: „Auch die Orgel wird Mode in unseren Concerten. An den beiden rühmlichst anerkannten Or-

<sup>1</sup> Marx, Adolf Bernhard: Die Lehre von der musikalischen Composition, praktisch-theoretisch, zum Selbstunterricht oder als Leitfaden bei Privatunterweisung und öffentlichen Vorträgen Bd. 4., Leipzig 1837, S. 22f.

gelvirtuosen Bruckner und Labor liegt es sicher nicht, sondern vermuthlich an einem Mangel in meiner musikalischen Natur, dass ich längeren Solovorträgen auf der Orgel nicht stand zu halten vermag. Für mich bleibt die Orgel das musikalische Organ der Kirche, des Gottesdienstes, und auch hier ein Instrument des Präludierens und Begleitens, das als selbständig auftretendes Concert-Instrument mich bald verwirrt und betäubt [...]“<sup>2</sup> Kaum ein zweites Instrument ist also über Jahrhunderte mit so eindeutigen Assoziationen, so exklusiv mit der Vorstellung eines bestimmten Raums, eines Handlungskontextes, einer religiösen Haltung verbunden wie die Orgel. Bis in die letzten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts war die Vorstellung von „Orgel“ als instrumentale Repräsentanz von Kirche und Gottesdienst so selbstverständlich, dass selbst renommierte Organisten, wenn man es einmal etwas provozierend formulieren darf, in die Konnotationsfalle tapen und „ihr“ Instrument reflexartig mit „Kirche“ oder „Kirchenmusik“ in Verbindung bringen. Davon gibt Gerd Zachers Einlassung, Mauricio Kagels Stück *Improvisation ajoutée*

<sup>2</sup> Eduard Hanslick, Virtuosen, in: ders., Concerte, Komponisten und Virtuosen der letzten fünfzehn Jahre. 1870-1855. Kritiken, Berlin 1886, S. 352-357, hier S. 356.

sei „in die deutsche Kirchenmusik [...] wie ein Meteor“<sup>3</sup> eingeschlagen, beredtes Zeugnis: Wiewohl für die Orgel geschrieben, wurde die Komposition weder kirchlicherseits initiiert, noch möchte sie einen wie immer gearteten religiös-christlichen Inhalt transponieren. Dennoch ist die Gleichsetzung von „Orgel“ und „Kirche“ offensichtlich selbst für einen renommierten Konzertorganisten und einen der bedeutendsten Interpreten avantgardistischer Musik nicht überwindbar. Bemerkenswert ist auch die Verwunderung, der Daniela Philippi angesichts der Tatsache, dass die Uraufführung von Mauricio Kagels *Improvisation ajoutée*, György Ligetis *Volumina* und Bengt Hambraeus *Constellations* 1962 in Bremen „in keiner Kirchenmusikzeitschrift Berücksichtigung fand“<sup>4</sup>, Ausdruck verleiht. Hier stellt sich die Frage: Warum sollte eine kirchenmusikalische Zeitschrift darüber berichten? Weil es sich um Orgelkompositionen handelt? Weil sie in einer Kirche erklangen? Auch Philippi vermag im Fall von „Musik

<sup>3</sup> Gerd Zacher, Meine Erfahrungen mit der „Improvisation ajoutée“, in: Werner Klüppelholz (Hg.), Kagel.../1991, Köln 1991, S. 136-154, hier: S. 136.

<sup>4</sup> Daniela Philippi, Neue Orgelmusik. Werke und Kompositionstechniken von der Avantgarde bis zur pluralistischen Moderne, Kassel usw. 2002, S. 140.

für Orgel“ nicht der Assoziation „Kirche“ zu entkommen, obwohl die entsprechenden Werke dezidiert nicht in kirchenmusikalischen Kontexten stehen, ja sich eher davon distanzieren wollen. Hier bestätigt sich die Richtigkeit der von Carl Dahlhaus in der seinem Referat „Moderne Orgelmusik und das 19. Jahrhundert“ sich anschließenden Diskussion geäußerten Ansicht, „daß eine Funktion der Orgel, die liturgische, zu einem Charakterzug geworden ist, den man als geistlich bezeichnen kann, und daß es einer bewußten Anstrengung bedarf, Orgelmusik als profane Musik zu hören [...]“.<sup>5</sup> Die über Jahrhunderte hinweg geltende Bindung, ja Fesselung der Orgel an ganz bestimmte Funktionen innerhalb des Kultus der christlichen Kirchen kann ihre Wirkmächtigkeit bis auf den heutigen Tag entfalten, trotz verschiedener Versuche der Grenzüberschreitung vor allem ab dem 19. Jahrhundert (zu denken wäre aber auch an Bachs große Choralbearbeitungen der *Clavierübung III.*, über die Arnfried Edler so treffend urteilte, „die Gattung Choralbearbeitung“ sei „hier bis zu

<sup>5</sup> Orgel und Orgelmusik heute. Bericht über das Erste Colloquium der Walcker-Stiftung für orgelwissenschaftliche Forschung, 25.-27. Januar 1968 auf dem Thurner im Schwarzwald, hg. von Hans Heinrich Eggebrecht, Stuttgart 1968, S. 61f.

einem Punkt sublimiert“ worden, „an dem sie begann, zur reinen Idee sich zu transferieren“<sup>6</sup>). So hoffte Max Reger – nachdem Franz Liszt das im bürgerlichen Konzertwesen beheimatete Virtuositentum mit einem Werk wie *Ad nos ad salutarem undam* auf die Orgel übertragen, Charles Marie Widor sie mit der eher säkulare Kontexte assoziierenden Gattung „Symphonie“ bedacht und Anton Bruckner nicht nur über Themen aus Wagner-Opern, sondern auch über patriotische Gesänge wie *Die Wacht am Rhein* improvisiert hatte –, wie er in einem Brief schreibt, zeigen zu können, „daß die Orgel nicht nur ein Kircheninstrument ist, sondern auch Konzertinstrument ersten Ranges“<sup>7</sup>. Eine solchermaßen vollzogene Profanierung der Orgel wurde allerdings – keinesfalls nur in Kirchenkreisen – „als Entfremdung der Orgel von ihrem Wesen empfunden“<sup>8</sup> und evo-

<sup>6</sup> Arnfried Edler, *Gattungen der Musik für Tasteninstrumente*, Teil 1 (Handbuch der musikalischen Gattungen hg. von Siegfried Mauser, Bd. 7,1), Laaber 1997, S. 97.

<sup>7</sup> Max Reger, Brief an Gustav Beckmann vom 15. 1. 1900, in: Adalbert Lindner, *Max Reger. Ein Bild seines Jugendlebens und künstlerischen Werdens*, Stuttgart 1923, S. 269.

<sup>8</sup> Carl Dahlhaus, *Moderne Orgelmusik und das 19. Jahrhundert*, in: *Orgel und Orgelmusik heute* (wie Anm. 5), S. 37-54, hier: S. 39.

zierte teils heftige Gegenreaktionen. So schrieb der Literat und Orgelbauer Hans Henny Jahnn 1922: „Ich muss mich auf die Meinung zurückziehen, die ich von dem Instrument Orgel habe. Ich fasse sie auf als einen Organismus zur Hervorbringung musikalischer Klänge, die als irdischer Leib die Seele ewiger Musiken aufnehmen sollen. Die Musik, der ich sie untergeordnet fühle, ist kultisch, deshalb ist der Platz der Orgel an einer Kultstätte zu denken. Ich habe mich für Cabazon, für Merulo, für Scheidt und wie sie alle heißen mögen, entschieden, und nicht für die gottlose Musik, die in dem Schaffen der vergangenen Jahrzehnte entstanden ist.“<sup>9</sup> Und Hermann Keller suchte 1926 einen Kompromiss, indem er den unterschiedlichen Sphären eigenständigen Orgeltypen zuordnete, die er als „Kult-Organ“ und „Konzert-Organ“ bezeichnete, wobei die Komposition für erstere sich „mit strengster Betonung des Überpersönlichen“ sich allen „Ausdrucks“ enthalten, letztere dagegen zu „rücksichtsloser, raffinierter Steigerung eben dieses Ausdrucks“<sup>10</sup>

<sup>9</sup> Hans Henny Jahnn, *Die Orgel und die Mixtur ihres Klanges*, in: ders., *Schriften zur Kunst, Literatur und Politik*, 2 Bde., Hamburg 1991, Bd. 1, S.437-470, hier: S. 437.

<sup>10</sup> Bericht über die Freiburger Tagung für Deutsche Orgelkunst vom 27. bis 30. Juli 1926, hg. von Willibald Gurlitt, Augsburg 1926 (ND Kassel 1970), S. 130.

fähig sein sollte.

### *Die Orgel – ein Instrument im Dienst der Liturgie*

Nachdem in einem ersten Abschnitt die assoziative Verknüpfung von „Orgel“ und „Kirche“ kursorisch betrachtet wurde, soll nun das innerkirchlich-theologische Verhältnis zu Orgel, Orgelmusik und Orgelspiel thematisiert werden. Dass dabei der Darstellung von Positionen innerhalb der katholischen Kirche ein breiterer Raum zukommt, ist einzig der hier im Vergleich zur evangelischen Kirche vorhandenen Überzahl kodifizierter, allgemeingültiger Bestimmungen geschuldet.

Zunächst ein kurzer Blick in die weiter entfernte Vergangenheit: Die Orgel ist es, die seit etwa tausend Jahren das bevorzugte Instrument der Kirche darstellt. Natürlich ist die Verbindung von Orgel und Liturgie nicht, wie die Lektüre mancher kirchlicher Verlautbarungen vermuten lässt, etwas gleichsam Gottgegebenes, vielmehr basiert sie auf einer zur Konvention verfestigten Tradition. Die Geschichte der Orgel reicht bis in die griechische Antike zurück. Im weströmischen Reich geriet das Instrument im 5. Jahrhundert in Vergessenheit, wohingegen es im oströmischen Reich als

Ausdruck besonderer Exklusivität des byzantinischen Kaiserhofes in hohen Ehren gehalten wurde. Im weströmischen Reich fand die Orgel wieder Verbreitung, nachdem König Pippin im 8. Jahrhundert vom byzantinischen Kaiser eine Orgel geschenkt bekam – ein Ereignis übrigens, das Notker Balbulus auf Karl den Großen verschob, um so den Zusammenhang von Repräsentationsfunktion der Orgel und Kaisertum zu unterstreichen. Offenbar über den Musikunterricht an den Klosterschulen fand sie dann Eingang in die Liturgie der Kirche, war aber, wohl im Wissen um ihre Herkunft, durchaus nicht unumstritten. So hieß 1287 die Synode von Mailand die Orgel als einziges Gottesdienstinstrument gut, während das Generalkapitel zu Ferrara 1290 das Orgelspiel verbot. Im Laufe der Jahrhunderte erlangte die Orgel jedoch nicht nur einen festen Platz als Kircheninstrument, vielmehr galt sie auch als „die fürnembste“<sup>11</sup> unter den Instrumenten. Die Wertschätzung aber, die das Instrument „Orgel“ gleichermaßen wie der dieses Instrument spielende

<sup>11</sup> Michael Praetorius, *Syntagma musicum II*. ND der Ausgabe Wolfenbüttel 1619, hg. und mit einer Einführung versehen von Arno Forchert, Kassel usw. 2001, S. 87.

Mensch in der Orgelallegorie<sup>12</sup> in Athanasius Kirchers *Musurgia universalis sive Ars magna consoni et dissoni*<sup>13</sup> und anderen zeitgenössischen Texten<sup>14</sup> erfährt, hat im theologischen Diskurs zu keiner Zeit manifest werden können. Gott fungiert in Kirchers Schrift nicht nur als der Erbauer einer als Emblem der göttlichen Schöpfung fungierenden „Welt-Orgel“<sup>15</sup>, sondern zudem auch als der Spieler dieses Instruments<sup>16</sup>.

<sup>12</sup> Wolfgang Ruf, Athanasius Kirchers „Decachordon naturae“: Die Orgel als Symbol der Welt, in: Susanne Schaal, / Thomas Seedorf / Gerhard Splitt (Hg.), *Musikalisches Welttheater*. FS Rolf Damman, (= Freiburger Beiträge zur Musikwissenschaft, hg. von Hermann Danuser, 3), Laaber 1995, S. [115]-135.

<sup>13</sup> Athanasii Kircheri [...] *Musurgia Universalis sive Ars Magna consoni et dissoni in X libros digesta*, Rom 1650 (ND Hildesheim/Ney York 1970).

<sup>14</sup> Moritz Kelber, *Leviathan: Die Orgel als Herrschaftsinstrument*, in: *Mth* 34 (2019), S. 83-94.

<sup>15</sup> „Gleich wie [...] ein Werckmeister, der eine Orgel zurüsten will [...] hat Gott diese grosse Welt-Orgel nach seiner Wunder-Weisheit, gleichsam als ein consono-dissonum zugerichtet [...]“ Athanasius Kircher, zitiert nach: Wolfgang Ruf, Kirchers „Decachordon“ (wie Anm. 12), S. 131.

<sup>16</sup> „Wie Gott der allweise Schöpfer in den 6 Tagwercken, mit den Creaturen, wie ein verständiger Organist, gantz wunderweislich gespielt hat.“ Athanasius

Von einer solchen durchaus veritablen Theologie der Orgel und des Orgelspiels ist die katholische Kirche weit entfernt geblieben, was nicht zuletzt aus der grundsätzlichen Einstellung zur Aufgabe der Künste in der Liturgie resultiert. Entscheidendes Kriterium für die Werke der schönen Künste, die „mit gutem Recht unter die vornehmsten Betätigungen der schöpferischen Anlage des Menschen gezählt werden“<sup>17</sup>, sind aus der Perspektive der Theologie nicht ästhetische oder stilistische Maßstäbe, vielmehr gehört zur grundlegenden Bestimmung kirchlicher Kunst ihre Dienstfunktion. „Da die Kunst“, so Winfried Kurzschinkel, der Verfasser der ersten und bis heute einzigen grundlegenden Untersuchung zum Verhältnis von Musik und Theologie, die als katholisches Pendant zu Oskar Söhngens *Theologische Grundlagen der Kirchenmusik* (1961) gelten darf,

Kircher, zitiert nach: Wolfgang Ruf, Kirchers „Decachordon“, S. 131.

<sup>17</sup> II. Vatikanisches Konzil, Konstitution über die heilige Liturgie „Sacrosanctum Concilium“ vom 4.12.1964, Nr. 122, zitiert nach: Karl Rahner/Herbert Vorgrimler (Hg.), *Kleines Konzilskompendium*. Sämtliche Texte des Zweiten Vatikanums mit Einführungen und ausführlichem Sachregister, Freiburg i. Br. 231991, S. 51-90, hier: S. 87.

„im *Dienste* [Hervorhebung orig.] der Liturgie steht, muß sie sich deren Anliegen zueigen machen.“<sup>18</sup> Unter dieser Prämisse kann das Ziel allen künstlerischen Tuns in liturgischen Kontexten einzig „die Verherrlichung Gottes und die Heiligung des Menschen“<sup>19</sup> sein. Das ganze 20. Jahrhundert hindurch werden päpstliche und bischöfliche Dokumente zur Kirchenmusik nicht müde, immer und immer wieder den solchermaßen funktionalen Charakter der Kirchenmusik – Kurzschinkel erhebt ihn zum „oberste[n] Gesetz“<sup>20</sup> – zu unterstreichen (was aber nicht verhindern konnte, dass, worauf zuletzt Jan Assmann noch einmal hingewiesen hat<sup>21</sup>, dass der Kult keiner anderen Religion so unendlich zahlreiche Werke mit hochartifizieller Faktur generieren konnte wie der christliche Gottesdienst). Im Motu Proprio *Tra le sollecitudine* (22.11.1903) z. B. schreibt Papst Pius X. (1903-1914):

<sup>18</sup> Winfried Kurzschinkel, *Die theologische Bestimmung der Musik*. Neuere Beiträge zur Deutung und Wertung des Musizierens im christlichen Leben, Trier 1971, S. 212.

<sup>19</sup> Ebd., S. 210.

<sup>20</sup> Ebd., S. 212.

<sup>21</sup> Jan Assmann, *Kult und Kunst*. Beethovens *Missa solemnis* als Gottesdienst, München 2020, S. 20.

„Überhaupt muss man es als sehr schweren Missbrauch verurteilen, wenn bei den kirchlichen Feiern die Liturgie als zweitrangig und gleichsam im Dienste der Musik stehend erscheint. Vielmehr ist die Musik lediglich ein Teil der Liturgie und deren schlichte Dienerin.“<sup>22</sup> Die Konstitution über die heilige Liturgie *Sacrosanctum Concilium* vom 4.12.1963 knüpft hieran nahtlos an, und noch die Instruktion *Liturgiam authenticam* vom 28. März 2001 hebt ausdrücklich hervor, dass die Musik sich der Liturgie dienend unterzuordnen habe<sup>23</sup>. In diesem Gesamtkontext kommt für die Orgel und das Orgelspiel, sofern sie denn in den kirchlichen Dokumenten überhaupt Erwähnung

<sup>22</sup> Papst Pius X., Motu proprio über die Erneuerung der Kirchenmusik „Tra le sollicitudini“ (22.11.1903), Nr. 23, zitiert nach: Hans Bernhard Meyer / Rudolf Pacik (Hg.), Dokumente zur Kirchenmusik. Unter besonderer Berücksichtigung des deutschen Sprachgebietes, Regensburg 1981, S. 23-34, hier: S. 33.

<sup>23</sup> Karl-Heinz Selge, Der Kirchenmusiker. Amtsträger in der Kirche im spezifischen Dienst an der Verkündigung und Heiligung, in: Rüdiger Althaus, Franz Kalde, Karl-Heinz Selge (Hg.), *Saluti hominum providendo*. FS für Offizial und Dompropst Dr. Wilhelm Hentze (= Beiheft 51 zum Münsterischen Kommentar zum CODEX IURIS CANONICI herausgegeben von Klaus Lüdicke), Essen 2008, S. [308]-340, hier: S. 320.

finden, erschwerend hinzu, dass sie aufgrund der von der Kirche auch nach der Emanzipation der „reinen“ Instrumentalmusik rigoros aufrecht erhaltenen Vorrangstellung einer mit dem Wort verbundenen Musik als der Vokalmusik nachgeordnet, ja gleichsam als exterritoriale Gebilde angesehen werden. Belegbar ist dies mit dem Kapitel „Orgel und Musikinstrumente“ aus *Tra le sollicitudini*, in welchem die Vokalmusik expressis verbis als die „eigentliche Musik der Kirche“<sup>24</sup> bezeichnet wird. Dem folgt auch die Liturgiekonstitution des II. Vaticanums: „Die überlieferte Musik der Gesamtkirche stellt einen Reichtum von unschätzbarem Wert dar [...], weil sie als der mit dem Wort verbundene gottesdienstliche Gesang einen notwendigen und integralen Bestandteil der feierlichen Liturgie ausmacht“<sup>25</sup>.

In der Konstitution *Divini cultus sanctitatem* vom 20.12.1928 hebt Pius XI. die Rolle der Orgel hervor; mit

<sup>24</sup> Pius X., „Tra le sollicitudini“, zitiert nach: Hans Bernhard Meyer / Rudolf Pacik (Hg.), Dokumente zur Kirchenmusik (wie Anm. 22), S. 31.

<sup>25</sup> „Sacrosanctum Concilium“ (wie Anm. 17), 112, zitiert nach: Hans Bernhard Meyer / Rudolf Pacik (Hg.), Dokumente zur Kirchenmusik, S. 138.

ihr besitze „die Kirche ein eigenes aus alter Zeit überkommenes Instrument“<sup>26</sup>. Hierauf greift die Liturgiekonstitution des II. Vaticanums zurück: „Die Pfeifenorgel soll in der lateinischen Kirche als traditionelles Musikinstrument in hohen Ehren gehalten werden; denn ihr Klang vermag den Glanz der kirchlichen Zeremonien wunderbar zu steigern und die Herzen mächtig zu Gott und zum Himmel emporzuheben.“<sup>27</sup> Diese Aussage wird zwar immer wieder zitiert, besonders gerne in Festschriften zu Orgelweihen, darf aber keinesfalls darüber hinwegtäuschen, dass bereits Pius XI. im o. g. Motu proprio der Orgel vornehmlich eine Begleitfunktion zuspricht. Die nachkonziliare Instruktion der Ritenkongregation über die Musik in der Liturgie *Musicam sacram* (1967) formuliert ganz ähnlich: „Sowohl bei der Missa in cantu wie bei der Missa lecta darf die Orgel [...] zur Begleitung des Sängerschores und des Volkes benutzt werden.“<sup>28</sup> Und

<sup>26</sup> Pius XI., Apostolische Konstitution „Divini cultus sanctitatem“ vom 20.12.1928, VIII., zitiert nach: Hans Bernhard Meyer / Rudolf Pacik (Hg.), Dokumente zur Kirchenmusik, S. 35-44, hier: S. 42.

<sup>27</sup> „Sacrosanctum Concilium“, 120, zitiert nach: ebd., S. 140.

<sup>28</sup> Ritenkongregation, Instruktion über die

in der gerade schon genannten Konstitution *Divini cultus sanctitatem* schreibt Pius XI: Sollte der Chor schweigen, könne die Orgel „nach den gegebenen Vorschriften anmutige Klänge [was auch immer das sei] ertönen lassen.“<sup>29</sup> Die Orgel dient in der Liturgie der katholischen Kirche also entweder lediglich der Begleitung des Gemeindeganges (in diesem Zusammenhang sei daran erinnert, dass Helmut Bornefeld die Gemeindebegleitung als „kümmerliche Restfunktion“ der Orgel verstand<sup>30</sup>) bzw. des Chors oder aber als bloßer Lückenfüller, als probates Mittel gegen den akustischen horror vacui. Exempla classica sind die auch in „Musicam sacram“ genannten Stellen<sup>31</sup>: der Introitus, die Kommunionausteilung oder aber der große Auftritt post festum, dann nämlich, wenn das „Ite, missa est“ gesprochen ist, die Menschen also unter mehr oder weniger lauter Unterhaltung den

Musik in der heiligen Liturgie „Musicam sacram“ vom 5.3.1967, VIII./65., zitiert nach: Hans Bernhard Meyer / Rudolf Pacik (Hg.), Dokumente zur Kirchenmusik, S. 175.

<sup>29</sup> Pius XI., „Divini cultus sanctitatem“, zitiert nach: ebd., S. 42.

<sup>30</sup> Helmut Bornefeld, Mein Orgel-Credo, in: Württembergische Blätter für Kirchenmusik 43 (1976), S. 221-241, hier: S. 241.

<sup>31</sup> S. Anm. 28.

Kirchenraum verlassen – für das Würzburger Domkapitel übrigens Grund genug, die dortige Domorgel mit einer recht umfangreichen Trompeteria aufzurüsten, biete diese doch, so ist in einer einschlägigen Publikation zu lesen, die Gewähr, dass auch bei einem „starke[n] Anwachsen des Geräuschpegels [...] besonders beim Verlassen des Domes“ der „imperiale[n] Glanz einer Domorgel“<sup>32</sup> gesichert bleibt. Der französische Organist und Musikwissenschaftler Norbert Dufourcq konnte also mit gutem Grund schreiben, in der nachkonziliaren Liturgie habe „die Orgel das Recht, Löcher zu stopfen: sie interludiert ein wenig beim Einzug, beim Offertorium und bei der Kommunion, soweit nicht auch diese Stellen mit Gesang ausgefüllt werden. Erst wenn die Gläubigen die Kirche verlassen, wird ihr die Freiheit gelassen, mit dem Stuhlgeklapper zu konkurrieren. Im Gotteshaus und bei der Liturgie ist die Orgel also nur noch Requisit, bestenfalls architektonisches Schmuckstück.“<sup>33</sup> Während in

<sup>32</sup> Paul Damjakob, Überlegungen zur Disposition der Würzburger Domorgel, in: Die Würzburger Domorgeln. hg. von Hans Gerd Klais, Frankfurt a. M. 1970 S. [113]-114, hier: S. 113.

<sup>33</sup> Norbert Dufourcq, Orgel und Orgelmusik im heutigen Frankreich, in: Musica sacra 93

vergangenen Jahrhunderten vor allem komponierende Organisten bereit waren, bei der Konzeption von Orgelmusik für die Liturgie bis an den Rand der Selbstaufgabe zu gehen – was z. B. aus den einschlägigen Werken Frescobaldis erhellen mag, der die Begrenzung durch liturgische Zwänge einkalkulierte und deshalb im Vorwort zu den Orgelmusik für die Messe enthaltenden *Fiori musicali* (Venedig 1635) festhielt, die Organisten könnten „die Canzonen bei den Cadenzen abschließen, die Ricercare auch, wenn sie ihnen zu lang vorkommen“<sup>34</sup> –, dürfte die von Dufourcq beschriebene Situation, die man durchaus mit dem Schlagwort von der Normativität des Faktischen belegen darf, den bei einem Großteil der ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts publizierenden „großen“ Komponisten ohnehin schon vorhandenen deutlichen Widerstand gegen eine nennenswerte Auseinandersetzung mit der Orgel befördert haben.<sup>35</sup>

(1973), S. 359-364, hier: S. 359.

<sup>34</sup> Girolamo Frescobaldi, *Fiori musicali*: Al lettore, in: ders. Orgel- und Clavierwerke, hg. von Christopher Stemberge, Bd. 4, Kassel usw. (Bärenreiter BA 8415), 2019, S. 1.

<sup>35</sup> Olivier Messiaen, dessen komplexen theologischen Inhalten verpflichtete hochbedeutsame Orgelschaffen sich jeglicher Form von sog. Umgangsmusik

Im Vorfeld des II. Vaticanums hat Papst Johannes XXIII. einen Vortrag zu Orgel und Orgelmusik in der Liturgie gehalten, der einerseits auf Augustinus abhebt, der aufgrund ihres Aufbaus die Orgel als Bild für der Einheit in der Vielheit und damit als Symbol der Kirche und der örtlichen Gemeinde deutete, andererseits die Wirkung der Orgel auf die versammelte Gemeinde thematisiert: „Beim Vollzug der heiligen Handlungen wird die Orgel zur Interpretin gemeinsamer Empfindungen, bringt sie die hehren und heiligen inneren Bewegungen zum Ausdruck. Vermittels ihrer Harmonien dringen die Anregungen, die von der heiligen Handlung ausgehen, geheimnisvoll in die Tiefen der Seele ein: Bewunderung für die Tugenden oder Verlangen danach, Sehnsucht nach Läuterung oder innerer Umkehr, Wunsch nach innigerer Gemeinschaft mit Gott, Eifer im Kampf gegen das Böse, Vorgesmack von himmlischer Seligkeit der Gnade.“<sup>36</sup> Trotz der hier zumindest oberflächlich aufscheinenden Wertschätzung können solche, ob

strikt verweigert, darf hier als die berühmte Ausnahme gelten, die die Regel bestätigt.

<sup>36</sup> Giovanni XXIII, *Discorsi, Messaggi, Colloqui*, Bd. IV, Vaticano 1963, S. 549, zitiert nach: Winfried Kurzschinkel, Die theologische Bestimmung der Musik (wie Anm. 18), S. 232.

ihres spekulativen Charakters an Johannes Tinctoris' *Complexus effectum musices* (um 1472-1475) erinnernden Gedanken, kaum verschleiern, dass der Orgel keine Aufgabe zugeordnet ist, die mit dem Rang des Chorgesangs oder gar des Gregorianischen Chorals vergleichbar wäre. Schlussendlich bleibt zu konstatieren, dass es in der katholischen Theologie keine Definition zur liturgischen Funktion der Orgel gibt; eine solche kann auf der Basis der Beschreibung der Aufgaben der Orgel im Gottesdienst allenfalls umrissen werden. Dem korrespondiert, dass es sowohl vor als auch nach dem II. Vaticanum ebenso wenig eine Theologie der Orgel gibt, sondern allenfalls wohlmeinende, letztlich aber eher blumig anmutende Gedankenspiele wie die o. g. aus der Feder Johannes XXIII. Dass in Kurzschinkels umfangreicher Untersuchung lediglich knapp zwei Seiten dem Orgelspiel gewidmet sind<sup>37</sup> und die Orgel einzig innerhalb der vier Seiten zur „Instrumentalmusik“ Erwähnung findet<sup>38</sup>, ist mehr als symptomatisch. So kann der spanische Priester und Musikwissenschaftler Higinio Anglés mit Fug und Recht konstatieren, dass in katholischen Kontexten die Orgel als bloßes Akzidens gesehen

<sup>37</sup> Ebd., S. 231-233.

<sup>38</sup> Ebd., S. 560-564.

wird: „Bei uns Katholiken bildet die Orgel und ihre Musik nie einen eigentlichen liturgischen Akt, während in der protestantischen und anglikanischen Kirche die Orgel und ihre Kunst häufig einen liturgischen Akt darstellen. Daher kommt es, daß die Orgel innerhalb der protestantischen Liturgie immer eine viel größere Rolle gespielt hat als im katholischen Gotteshaus, in welchem die Orgel nur eine begleitende Funktion inne hatte, eben den Kult zu verschönern und die Liturgie feierlicher zu gestalten.“<sup>39</sup> Anders als in der katholischen Kirche wird, wie Anglès andeutet, der Orgel im Luthertum die „Entfaltung zu einer autonomen Kunst im Sinne des neuzeitlichen Kunstbegriffs ermöglicht“<sup>40</sup>, womit zugleich eine fest umrissene liturgische Funktion

<sup>39</sup> Das Alte und das Neue in der heutigen Orgelmusik und die Vereinigung der Christen, in: Kongreßbericht Bern 1961, Bern 1964, S. 9-14, hier: S. 12.

<sup>40</sup> Arnfried Edler, Die Stellung der komponierten Orgelmusik zwischen liturgischer Funktionalität und ästhetischer Autonomie, in: Die Orgel im Dienst der Kirche. Gespräch aus ökumenischer Sicht. Bericht über das sechste Colloquium der Walcker-Stiftung für orgelwissenschaftliche Forschung in Verbindung mit dem Pontificio Instituto di Musica Sacra 8.-14. Oktober 1984 in Rom, hg. von Hans Heinrich Eggebrecht, Murrhardt 1985, S. 126-146, hier: S. 129.

und ein gewisser sozialer Status des Organisten einhergeht, wohingegen Johannes Paul II. eine unmissverständliche, mit klarer Grenzsetzung des künstlerischen Agierens verbundene Einordnung des Kirchenmusikers in das Hierarchiegefüge der katholischen Kirche vornahm: „Der Dienst des Kirchenmusikers ist kein autarkes, freischaffend-künstlerisches Wirken, sondern es ist eingefügt in die Liturgie, verantwortlich-weisungsbefugt geleitet vom zelebrierenden Priester.“<sup>41</sup> Um einmal ganz plastisch vor Augen zu führen, was das bedeutet: Wenn der Zelebrant – wie im Erzbistum Paderborn geschehen – anordnet, das „Gloria“ sei im Tutti der Orgel zu begleiten, hat der Organist dies, wie unangemessen es auch sei, auszuführen. Demgegenüber wird in der evangelischen Kirche gottesdienstliche Orgelmusik, so Christoph Albrecht, als „sacrificium laudis“ verstanden, „das vom Organisten als dem Träger eines Gemeindeamtes im Namen und im Auftrag der Gemeinde vor Gott ge-

<sup>41</sup> Johannes Paul II., Chirograph zum 100. Jahrestag der Veröffentlichung des Motu Proprio Tra le sollecitudine über die Kirchenmusik vom 22.11.2003, in: L'Osservatore Romano (dt.) 34 (2004) Nr. 1 vom 21.11.2004, S. 8-9 Nr. 8, zitiert nach: Karl-Heinz Selge, Der Kirchenmusiker (wie Anm. 23), S. 326.

bracht werde“<sup>42</sup> Dennoch ist nicht zu übersehen, dass auch in der evangelischen Kirche ein dezidiert funktionales Verständnis von Orgel und Orgelmusik lange dominierte. In seinem 1927 gehaltenen Grundsatzreferat „Orgel und Liturgie“ billigte Christhardt Mahrenholz der Orgel zwar die „Ausführung selbständiger gottesdienstlicher Aufgaben“<sup>43</sup> zu, dies aber nur unter der Voraussetzung der Unterordnung unter das liturgische Geschehen und vornehmlich choralgebundener Musik. Ganz ähnlich formuliert es einige Jahre später Adolf Strube: „Die gottesdienstliche Wirksamkeit der Orgel muß an der Liturgie orientiert sein. Die Orgel hat keine eitelstherrliche, sondern dem Ganzen dienende Aufgabe, vornehmlich die der Verbreitung und Begleitung des Gemeindegesanges. Alle übrige selbständige Orgelmusik muß sich ebenfalls dem Gottesdienst einfügen in seiner jeweiligen Gestalt. Cantus-firmus gebundene Musik hat dabei den Vorzug.“<sup>44</sup> Diese Auffassung

<sup>42</sup> Christoph Albrecht, Der liturgische Ort des gottesdienstlichen Orgelnachspiels, in: MuK 34 (1964), S. 73-78, hier: S. 73, zitiert nach: Kurzschinkel, S. 563

<sup>43</sup> Christhardt Mahrenholz, Orgel und Liturgie, in: Bericht über die Dritte Tagung für Deutsche Orgelkunst in Freiberg i. Sa., hg. von dems., Kassel 1928, S. 58.

<sup>44</sup> Adolf Strube, Musik in der neuen Kirche –

wirkt auch noch in der *Allgemeinen Dienstanweisung für Kirchenmusiker* in Bayern fort: „Das Orgelspiel des Kirchenmusikers muss an der Liturgie ausgerichtet sein. Für die Einleitung des Gemeindegesangs verdient die melodiegebundene Orgelmusik den Vorzug. Freie Orgelmusik muss sich der jeweiligen Gestalt des Gottesdienstes einfügen und darf in ihrer Ausführung den gottesdienstlichen Rahmen nicht sprengen.“<sup>45</sup> Seit etwa 30 Jahren ist in der Praktischen Theologie vor allem der Evangelischen Kirche mit der sog. „ästhetischen Wende“ der zur Funktionalität zwingende Würgegriff gelockert worden, so dass die Einsicht Raum gewinnen konnte, eine „zu starke ‚Verklichung‘ der Kirchenmusik“ schade sowohl der Musik, da sie „diese der ästhetischen Eigenständigkeit und Vielfalt“ beraube, „als auch der Kirche, weil durch die Beschneidung der eigenen musikalischen Entfaltung besonders

Wege und Ziele der kirchenmusikalischen Arbeit, in: MuK 6 (1934), S. 10-15, hier S. 14.

<sup>45</sup> Zitiert nach: Klaus Röhrling, Die Funktion der Orgel im Gottesdienst: Zwischen Wirklichkeitsentsprechung und Rezeptionsermöglichung, in: Orgel im Gottesdienst heute. Bericht über das dritte Colloquium der Walcker-Stiftung für orgelwissenschaftliche Forschung 13.-15. Januar 1974, hg. von Hans Heinrich Eggebrecht, Stuttgart 1975, S. 40-51, hier: S. 42f.

die außerkirchliche Wahrnehmung der Kirchenmusik gebremst<sup>45</sup> werde. In der katholischen Theologie konnte ein solches Denken, wenn ich es richtig sehe, bisher nicht Fuß fassen, ganz im Gegenteil. Kennzeichen des neuen Konzepts von Kirchenmusik, wie es in Kapitel VI der Liturgiekonstitution des II. Vaticanums greifbar wird, ist die volle Integration der Musik in das liturgische Handeln. Bei nüchterner Betrachtungsweise kommt man allerdings nicht umhin festzustellen, dass dies der Musik nur auf den ersten Blick zum Vorteil gereicht. Mit der vom Konzil vorgenommenen theologischen Aufwertung der Kirchenmusik über das bloße Decorum hinausweisender Wesensausdruck der Liturgie ist letztlich eine Einschränkung verbunden, avancierte doch in den nachkonziliaren offiziellen kirchlichen Dokumenten zur Kirchenmusik die „Funktionsgerechtigkeit“ zum Schlagwort der Stunde, ja zum Primärkriterium im Hinblick auf die Bewertung des überkommenen kirchenmusikalischen Repertoires: „Maßstab für die Eignung überlieferter Kompositionen zur Weiterverwendung in der Liturgie ist neben der Funktionsgerechtigkeit die Förderung der tätigen Teilnahme der ganzen versammelten Gemeinde.“<sup>46</sup>

<sup>45</sup> Michael Meyer-Blanck, Musik – „Magd“ der

Die im Anschluss an das II. Vaticanum sich entwickelnde Diskussion zeigt im Vergleich zu früheren theologisch-liturgischen Diskursen eine ganz neue Qualität, da nicht mehr die Frage nach der Faktur von Musik im Mittelpunkt steht, sondern das Zwecklos-Schöne an sich aus der Liturgie verbannt werden soll. Im von Karl Rahner und Herbert Vorgrimler verfassten Kurzkomentar zum Musik-Kapitel der Liturgiekonstitution kann man lesen, dass die „eigentliche Kirchenmusik“ nicht mehr in die Liturgie gehöre, weil sie nicht mehr mit ihr vereinbar sei, sondern nur noch die sog. „Gebrauchsmusik“: „Echte Kunst, wie sie in der Kirchenmusik vorliegt, ist“, so heißt es, „von ihrem guten Sinn esoterischen Wesen her mit dem Wesen der Liturgie kaum in Übereinstimmung zu bringen“<sup>47</sup>. Die logische Konsequenz präsentiert heute auch im Hinblick auf die

Theologie? Eine evangelische Perspektive, in: Stefan Kopp, Marius Schwemmer, Joachim Werz (Hg.), Mehr als nur eine Dienerin der Liturgie. Zur Aufgabe der Kirchenmusik heute (= Kirche in Zeiten der Veränderung, hg. von Stefan Kopp, 4), Freiburg i. Br. 2020, S. 18-32, hier: S. 29. Nicht unerwähnt bleiben soll, dass in dieser Publikation Orgel und Orgelspiel mit keinem Wort thematisiert werden.

<sup>47</sup> Heinrich Rennings, Das kirchenmusikalische Erbe aus der Sicht des Liturgikers, in: Musica sacra 100 (1980), S. 174.

Orgel nahezu jedes auf den Markt geschmissene Produkt mit Musik für den Gottesdienst, ob es sich um prä- und postludierende bzw. „meditative“ Stücke, um Vorspiele zu Liedern des Gesangbuchs, um sog. Halleluja-Coden oder um was auch immer handelt: Gebrauchsmusik auf Kunstgewerbeniveau. Ihre markante Dominanz dürfte Josef Ratzinger, den späteren Papst Benedikt XVI., veranlassen haben zu warnen: „Eine Kirche, die nur noch Gebrauchsmusik macht, verfällt dem Unbrauchbaren und wird selbst unbrauchbar.“<sup>48</sup>

#### *Die Orgel – das Instrument der Kirche?*

Nachdem Goethe noch die These vertrat, das Christentum sei die Muttersprache Europas, und im 18. gleichermaßen wie im 19. Jahrhundert vor allem die Kirchen- und Orgelmusik Johann Sebastian Bachs es war, die in Deutschland als ein zentrales Mittel kultureller Identifikation fungierte, dürfte kaum zu übersehen sein, dass zum einen in der völlig disparaten Kultur der Jetztzeit die christlichen Kirchen massiv an gesellschaftlicher Relevanz verlieren und zum anderen auch innerhalb der Kirchen die verschiedenen Spielarten des Populären

<sup>48</sup> Karl Rahner/Herbert Vorgrimler, Kleines Konzilskompodium (wie Anm. 17), S. 213.

mittlerweile eine immer stärkere Dominanz entwickeln. Die kürzlich vorgenommene Etablierung des „Popkantors“ auf evangelischer gleichermaßen wie auf katholischer Seite spricht hier eine ebenso eindeutige Sprache wie die These, für „die Zukunft der Orgel“ werde „es von entscheidender Bedeutung sein, ob sie ihren Herrschaftscharakter verwandeln kann in einen erhebenden, oder besser noch, in einen unterhaltenden Charakter“<sup>49</sup>. Unter den Auspizien eines solchen theologischen Denkens ist eine tatsächlich zeitgenössische Orgel-Musik an und für sich obsolet, will sie doch kein umstandslos zu rezipierender, ein Wohlgefühl erzeugender Ohrenschauspiel sein, sondern, ganz im Gegenteil, die „neuen intellektuellen Schauer“ evozieren, von denen André Breton einmal gesprochen hat<sup>50</sup>.

<sup>49</sup> Joseph Ratzinger, Zur theologischen Grundlegung der Kirchenmusik, in: Franz Fleckenstein (Hg.), Gloria deo, pax hominibus. FS Zum 100jährigen Bestehen der Kirchenmusikschule Regensburg [...] (= Schriftenreihe des Allgemeinen Cäcilienverbandes für die Länder deutscher Sprache 9), Regensburg 1974, S. 39-62, hier: S. 41.

<sup>50</sup> Harald Schroeter-Wittke, Die Zukunft der Orgel angesichts der Vielfalt christlicher Gottesdienste. Gemeindekulturpädagogische Betrachtungen, in: Die Orgel zwischen gestern und morgen. Bericht über das



Es ist kaum zu übersehen, dass selbst für kirchlich gebundene heranwachsende Generationen die gedankliche Verknüpfung von Kirche und Orgel immer weniger Selbstverständlichkeit besitzt und die Orgel sowie die für sie komponierte Musik zum bloßen Anachronismus zu verkommen drohen. Umso begrüßenswerter sind die 2011 im Rahmen des „Internationalen Symposiums zur Bedeutung und Zukunft der Orgel“ in Zürich verfasste Resolution, in deren Mittelpunkt der Appell steht, die Orgelkultur Europas nicht der Vergessenheit anheimfallen zu lassen, die 2017 vollzogene Anerkennung von Orgelbau und Orgelmusik als „Immaterielles Kulturerbe der Menschheit“ durch die Unesco und nicht zuletzt die Tatsache, dass der Deutsche Musikrat die Orgel als „Instrument des Jahres 2021“ ausgerufen hat. Dass diese Initiativen zuvorderst von säkularen Institutionen ausgingen, spricht im Hinblick auf das Verhältnis von Theologie bzw. Kirche und Orgel eine eindeutige Sprache und lässt für die Zukunft der Orgel im Raum der Kirchen – von deren mehr als ungewisser Entwicklung zumindest in Deutschland einmal ganz ab-

zehnte Colloquium der Walcker-Stiftung für orgelwissenschaftliche Forschung 23.-25. September 2003 in Siegen, hg. von Hermann Joseph Buch und Roland Eberlein, Köln 2011, S. 32-49, hier: S. 43.

gesehen – nicht unbedingt nur Gutes erwarten.

## Literaturhinweise

### Bücher

#### Mehr als nur eine Dienerin der Liturgie

Zur Aufgabe der Kirchenmusik heute  
Herausgegeben von Stefan Kopp, Marius Schwemmer und Joachim Werz  
Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau, 1. Auflage 2020, Kartoniert, 280 Seiten  
ISBN: 978-3-451-38824-8, Bestellnummer: P388249  
EUR 28,00

In diesem Buch geht es um die heutige Bedeutung der Kirchenmusik  
Was sind aktuell Aufgaben der Kirchenmusik? Ist sie Dienerin der Liturgie oder im Museum des Kirchenkonzertes angekommen? Der Band widmet sich dem pluralen Aufgabenfeld der Kirchenmusik(er) und nimmt theologische Grundlagen, künstlerische Ansprüche, pastorale Wirklichkeiten und gesellschaftliche Bezüge in den Blick.

Mit Beiträgen von Jürgen Bärsch, Thomas Halter, Winfried Haunerland, Jürgen Kampmann, Stefan Kopp, Marius Linnenborn, Franz Karl Praßl, Gerhard Schneider, Markus Schneider, Reiner

Schuhenn, Marius Schwemmer, Paul Thissen, Stephan Wahle, Godehard Weithoff, Joachim Werz, Alexander Zerfaß.  
Alles in allem ein sehr lesenswertes Buch im Hinblick auf eine aktuelle Standortbestimmung der Kirchenmusik.

*Harald Gokus*

#### Wort-Gottes-Feier am Sonntag - für den Notfall

Handreichung für Leitung, Lektoren, Kantor, Organist, Küster.  
VzF Deutsches Liturgisches Institut Trier, 12 Seiten  
Artikelnummer 6149, EUR 1,80  
Bestellservice: Telefon: 0651 94808-50; Fax: 0651 94808-33

Wenn die Gemeinde zur Sonntagsmesse versammelt ist und der Priester überraschend ausfällt, soll eine Wort-Gottes-Feier stattfinden. Für einen solchen Fall ist diese Handreichung eine willkommene Hilfe für Leiter, Lektor, Kantor, Organist und Küster.

*Harald Gokus*

#### Christus-Rufe für die Sonn- und Festtage des Kirchenjahres

VzF Deutsches Liturgisches Institut Trier, 19 x 28 cm. 56 Seiten.

Artikelnummer 6213, 12,80 EUR  
Bestellservice: Telefon: 0651 94808-50; Fax: 0651 94808-33

Texte und Melodien zu den Kyrie-Rufen der Gebet- und Gesangbücher Gotteslob, Unterwegs und Katholisches Gesangbuch der deutschsprachigen Schweiz. – Die für diese Edition neu komponierten Melodien und Begleitsätze zu den Tropus-Texten orientieren sich an den Melodien der bekannten Kyrie- und Herr, erbarme dich-Rufe; die neu verfassten Texte sind inspiriert von den jeweiligen Tageslesungen der Lesejahre A, B, C. Zusätzliche Beilage: Kyrie-Modelle a cappella (4 Seiten).

*Harald Gokus*

## Noten

### Orgel

**Peter Wagner**  
**Playing On Leadsheets – Stiltypische Begleitung Neuer Geistlicher Lieder**  
**Strube Verlag (VS 9192)**

„Längst gehört das Begleiten Neuer Geistlicher Lieder anhand von Akkordsymbolen, also auf der Basis von sogenannten Leadsheets, zum organis-

tischen Alltag. Mit der zunehmenden Professionalisierung des kirchlichen Populärmusikbereiches geht gleichsam der Wunsch einher, auch die Orgel möglichst stiltypisch einzusetzen. Es gilt demzufolge, sich in der Vielfalt der Musikrichtungen, die Rock-Pop-Jazz mit sich bringt, versiert und sicher zu bewegen.

Nicht genug, dass dabei die Orgel in gewisser Weise eine ganze Begleitband und deren rhythmusbetonte Spielweise ersetzen soll: Die Praxis zeigt immer wieder, wie wichtig es ist, bei der Gemeindebegleitung auch die Melodie erklingen zu lassen, ohne dass jedoch hierzu ein separates Melodieinstrument zur Verfügung steht.

Für diese Situation will die vorliegende Publikation umfassende Anleitung und praktische Handreichung sein.“ (aus dem Vorwort)

Inhalt: Allgemeine Patterns; Patterns aus Rock / Pop, Blues / Swing, Latin, Folk / Classic; Akkorde; Reharmonisation; Voicing; Line Cliché; Intros; Endings / Deceptive Resolutions; Modulation; Hinweise zur Registrierung; Glossar; Add On

*Strube Verlag*

## MARIANISCHE ORGELMUSIK

**Gereon Krahorst**  
**12 Choralvorspiele über Marienlieder**  
**Claribel-Verlag 014 (Eigenverlag)**

Die 12 Choralvorspiele von Gereon Krahorst entstanden aus liturgischen Improvisationen und lassen sich stilistisch in drei Bereiche einteilen: barockisierte Formen, Romantik und gemäßigte Moderne. Vielfach arbeitet Krahorst mit imitatorischen Techniken, mit Ritornellen und eingänglichen Formen, was sowohl dem Spieler (die Choralvorspiele liegen im mittleren Schwierigkeitsgrad, lassen sich aber sehr gut studieren) als auch dem Hörer zugute kommt. Der Umfang der Choralbearbeitungen bewegt sich zwischen 3-6 Notenseiten. Ausgewogen ist der Anteil an Bearbeitungen, die sich entweder als Meditation oder als festliches Orgelstück zum Ausgang einsetzen lassen. Zudem können die Choralvorspiele in all ihrer Unterschiedlichkeit Kreativität und Inspiration zur eigenen Improvisation in unterschiedlichen Formen und Stilen wecken. Inhalt: Maria, Mutter unsres Herrn (Fuga), Maria Himmelskönigin (Trio), Freu dich du Himmelskönigin (Vierstimmig mit c.f. im Tenor), Gegrüßet seist du Königin (Marsch im Stil der englischen Romantik), Ave Maria zart

(Meditation), Alle Tage sing und sage (neoklassizistisch), Christi Mutter stand mit Schmerzen (Meditation), Maria breit den Mantel aus (Trio mit Ritornell und c.f. im Pedal), Meerstern ich dich grüße (Meditation), Sagt an wer ist doch diese (romantische Choralbearbeitung), Wunderschön prächtige (Meditation), Lasst uns erfreuen herzlich sehr (Sortie).

*Sebastian Freitag*

**Franz Lehrndorfer**  
**8 Variationen über Maria dich lieben**  
**Opus-Verlag 11002**

Die Variationsreihe komponierte der ehemalige Münchener Domorganist zur Wiedereröffnung des Münchener Liebfrauendoms 1994. Unverwechselbar ist die Tonsprache von Lehrndorfer, in allen Variationen kommt regelrechte Freude zum Ausdruck. Überdies hinaus kombiniert Lehrndorfer in einigen Variationen weitere marianische Themen wie z.B. das „Salve Regina“ oder „Ave Regina coelorum“ mit dem Kirchenlied „Maria dich lieben“. Auch wenn manche Variationen sich im mittelschweren Bereich bewegen, die Überarbeit wird sich lohnen!

*Sebastian Freitag*

**Ave Maria**  
**Marianische Orgelwerke der Roman-**  
**tik**  
**Butz-Verlag 2562**

19 Kompositionen beinhaltet dieser Band, wobei Kompositionen mit Choralbezug und Transkriptionen nur den kleinsten Teil ausmachen. Eine Komposition bearbeitet das Lourdes-Lied „Die Glocken verkünden“, zwei Kompositionen vertonen das gregorianische „Ave Maria“. Das Gros der Werke stellt romantische Charakterstücke der meditativen Art dar. Sieben der Werke lassen sich manualiter ausführen und mit 2-4 Notenseiten sind sämtliche Werke des Bandes auch hinsichtlich ihrer Länge überschaubar. Alle Stücke sind leicht zu spielen, nur wenige erreichen den mittleren Schwierigkeitsgrad. Mit Werken von Abt, P.L.L. Benoît, Merritt, Brahms, Schubert, Bossi, Boellmann, Fleury, D.P. Benoît, Clark, Thayer, Guilman, von Henselt, Richmond, Liszt, Prestat, Guiraud, Lubrich jun. und Reger vereinigt die Sammlung beides: bekannte und unbekannte Komponisten. Kurzbiographien aller Komponisten sind beigefügt.

*Sebastian Freitag*

**Peter Hurford**  
**Five Verses on a melody from the**  
**„Paderborn Gesangbuch (1765)“**  
**Oxford University Press**

Unter der „Melody from the Paderborn Gesangbuch“ verbirgt sich das bekannte Marienlied „Maria dich lieben ist allzeit mein Sinn“. Diese Komposition des britischen Organisten und Komponisten Peter Hurford soll an dieser Stelle Erwähnung finden, weil sie auf 6 Notenseiten viele Facetten der gemäßigt modernen Musik vereinigt: zwei Triobearbeitungen, eine „Choral“-ähnliche Variation, sowie zwei kürzere „Allegro“-Variationen. Vielleicht mag dieses Werk von Organisten wiederentdeckt werden? Für C-Kurs Absolventen könnte es ein willkommenes, alternatives Literaturstück für den Bereich „moderne“ Musik sein. Am Rande sei hier noch bemerkt, dass der damalige Paderborner Domorganist Helmut Peters diese Komposition bei dem Weihenkonzert der Domorgeln 1980, sowie später auch auf einer Schallplatte an der Domorgel einspielte....

*Sebastian Freitag*

**Chor**

**Kinderchorbücher**

**Sternsingerlieder**

Carus-Verlag, Musizierband (Partitur), CV 12.905/03, 40 Seiten, € 19,50  
 Chorpartitur CV 12.905/05, 12 Seiten, € 3,90, ab 40 Expl. € 3,70, ab 60 Expl. € 3,50, Liederheft (einstimmig) CV 3012.905, 32 Seiten, € 5,30  
 Begleit-CD CV 12.905/99, € 14,90

Wenn man wieder singen darf, dann werden nicht nur Sternsingergruppen von diesem Buch profitieren. Es bietet 25 Lieder, vom bewährten „Wir kommen daher aus dem Morgenland“ oder dem traditionellen „Es ist für uns eine Zeit angekommen“ über das neustraditionelle „Stern über Bethlehem“ sowie einfache Segensrufe bis hin zu neuen NGL-Repertoire und zu guter Letzt sogar einem Sternsinger-Rap. Somit ist es geeignet für alle Kinder- und Jugendchöre, die einen Gottesdienst zum Epiphaniestag musikalisch mitgestalten und die Tradition des Sternsingens mit älterem und neuem gesungenem Repertoire bereichern möchte. Zur unterschiedlichen und reicherer musikalischen Gestaltung stehen Instrumentalstimmen und eine Tastenbegleitung bzw. Akkordsymbole zur Gitarrenbegleitung zur

Verfügung. Neben einer Partitur (mit Instrumentaleinzelstimmen) sind ein Liederheft mit den einstimmigen Melodien und eine Chorpartitur erhältlich und stellen somit ein jeweils passendes Set dar für unterschiedliche Voraussetzungen und Bedürfnisse; insgesamt eine neue Fundgrube des seltenen nachweihnachtlichen Repertoires.

*Johannes Krutmann*

**Freiburger Kinderchorbuch 2:**  
**Neue Lieder für Gott und die Welt**

Carus-Verlag, Hauptband (mit CD) CV 12.080/00 185 Seiten, € 34,95  
 Chorbuch (Kinderband) CV 12.080/05, 176 Seiten, ab 10 Expl. € 11,95, ab 20 Expl. € 10,95, ab 40 Expl. € 9,95

12 Jahre nach dem ersten Band erscheint mit dem Freiburger Kinderchorbuch 2 die Folgesammlung mit 140 Liedern für Kinderchöre mit Klavierbegleitung. Etwa 100 Lieder sind dem liturgischen Repertoire zugeordnet, 40 Lieder für die so genannten weltlichen Anlässe und Kontexte, darunter Spiel- und Bewegungslieder, Geburtstags- oder Wortspiellieder und Kanons unterschiedlichen Schwierigkeitsgrads. Die Entwicklungsmöglichkeiten zur Mehrstim-

migkeit bieten Kinderchören vom Kindergarten bis etwa zum Ende der Grundschule dabei vielfältiges Material in sinnvollen Tonhöhen und einer exemplarischen musikalischen und textlichen Qualität.

*Johannes Krutmann*

## CD's

### Heinrich Schütz: Die Gesamteinspielung

Dresdner Kammerchor, Leitung:  
Hans-Christoph Rademann  
Compact Disk, Carus Verlag, einzelne  
CD je € 19,90, Doppel CD € 29,90  
Box I (CD 1 bis 11), CV 83.041/00: €  
59,90  
Box II (CD 12 bis 19), CV 83.042/00: €  
49,90  
Box III (CD 20 bis 28), CV 83.043/00:  
€ 49,90

Das Werk des wohl ersten Komponisten, den man als Meister europäischen Ranges bezeichnen kann, komplett (d. h. 500 Werke) aufzunehmen und editorisch aufzubereiten, diese große Aufgabe hat sich Hans-Christoph Rademann mit dem Dresdner Kammerchor und zahlreichen Solistinnen und Solisten sowie instrumental Musizierenden vorgenommen,

2009 begonnen und nach zehn Jahren zum Abschluss gebracht. Es ist wahrscheinlich das erste Projekt, dass sich in dieser Fülle und Vollständigkeit jener Aufgabe widmet und dabei sogar einige Ersteinstrumentationen vorsehen kann.

In den instruktiven Texten der Beihefte erfährt man Wissenswertes, gut recherchierte Hintergründe, mitunter auch persönliche Zugänge; allerdings begegnet einem auch der unvermeidliche Passus der historischen Informiertheit und man wundert sich, dass Musikwissenschaftler nicht mit Befremden auf diese beliebige und verwässernde Bezeichnung einer akademischen Tätigkeit reagieren. Wie dem auch sei, Rademann bringt seine Interpretationsmaxime mit „historisch informiert - heute interpretiert“ auf einen für ihn passenden Nenner. Und genau da liegt möglicherweise das Problem, was weniger als eine Frage der Befindlichkeit oder unterschiedlicher musikästhetischer Ansichten und Geschmäcker zu betrachten ist als vielmehr mit der Umsetzung von Erkenntnissen und Ergebnissen aufführungspraktischer Forschung diskutiert werden sollte. Beispiel: Hat man bei Schütz-Produktionen von Cantus Cölln, Paul McCreesh, verschiedenen Knabenchören,

John Eliott Gardiner o. a. gleich eine klare und deutliche interpretatorische Kante, zu der man wie auch immer Stellung beziehen kann, ist das bei einigen von Rademanns Aufnahmen anders. Ohne Frage ist hier alles exemplarisch in musikalischer und technischer Hinsicht, die Intonation ist makellos, die Sprachbehandlung ist idealtypisch, federnd und perfekt phrasiert, dennoch affektreich und bisweilen effektiv. Aber ist der Klang nicht eine Spur zu wenig farbig, zu modern im Sinne einer makellosen Homogenität, zu skandinavisch, zu Sopran-orientiert, in der Summe eben ein perfekter moderner Konzertchor? Dagegen ist nichts zu sagen, erst recht nicht, wenn es auf diesem wunderbaren, exemplarischen und klanglich beglückenden Niveau geschieht.

Dennoch offenbart sich das beschriebene, zugegebenermaßen ausgewiesene Luxusproblem idealtypisch im Opus 1, den Italienischen Madrigalen. Vielleicht reicht es hier nicht, sie als Chor perfekt zu singen - weil sie per definitionem keine genuine Chormusik sind. Nach der wegweisenden solistischen Referenzaufnahme von „The Consort of Musicke“ unter der Leitung von Anthony Rooley vor etwa 35 Jahren kann man diese Madrigale wahrscheinlich nicht besser,

sondern nur anders interpretieren, insofern ist ein Vergleich an sich obsolet. Unabhängig davon verlieren sie an Expressivität, Spontaneität und typischer madrigalesker Italianità in einer - wenn auch noch so technisch hochwertigen und gelungenen - Interpretation durch einen Chor. Unter diesem Eindruck und dieser Erkenntnis hört man die Motetten der Geistlichen Chormusik von 1648 doch etwas reserviert und erinnert sich bisweilen lieber an die ebenfalls etwa 35 Jahre alte, viel kantigere Aufnahme des Knabenchores Hannover, die dem Vorwort des Dresdner Meisters gemäß die unterschiedlichsten Besetzungen entfaltet und immer wieder neue, vokal-instrumentale Klangflächen eröffnet. Überhaupt ist in den ausführlichen Vorworten, die Schütz zu seinen Publikationen geschrieben hat, so viel an aufführungspraktischen Möglichkeiten enthalten, dass sich noch manche Werke dadurch interessanter und abwechslungsreicher besetzen ließen (so z. B. die Möglichkeit, mehrere Echo-Ensembles im Schlusssatz der Musikalischen Exequien im Raum zu verteilen oder der Hinweis, zu den Rezitativen neben einer großen Orgel einen Violone zu benutzen statt Kammerorgel und Violoncello oder Gambe, eine Besetzungsanordnung, die m. W. nur Paul



McCreesh bei der Weihnachtshistorie bislang umgesetzt hat). Was an Klangentfaltung selbst bei einfachen Sätzen möglich ist, lässt sich auch bei Michael Praetorius nachlesen und z. B. bei der Aufnahme der „Christmette“ mit dem Gabrieli Consort in der Domkirche von Roskilde nachhören. Im Becker-Psalter entfaltet die neue Aufnahme mit Rademann unterschiedliche Besetzungen, bleibt aber insgesamt in der Fülle der Möglichkeiten - vielleicht in bewusster Distinktion? - ebenso kultiviert wie nobel-reserviert zurück.

Was ist nun das Neue an dieser Gesamteinspielung? Es ist neben der Vollständigkeit des Repertoires gerade die große vokale Besetzung in Chorstärke, wo der „gantze Haufe“ mit „starkem Gethön“ vielen Ritorellen und großen, teils mehrchörigen Besetzungen dem musikalischen Ausdruck Pracht und Tiefenstaffelung verleiht. Dass das nicht in einer Klangorgie wie beim erwähnten Gabrieli Consort unter McCreesh exalziert, ist nicht immer ein Manko, denn Rademann besitzt ästhetisches Augenmaß, Distinguiertheit und musikalischen Geschmack, dessen Resultat auch nach dem Hören von mehreren CDs nicht ermüdet. Seine Tempi sind schnell bis sportlich, die Dreiertakte

fast immer zügige Tripla. Nur selten vermutet man eine routinierte Aufnahmesituation, wenn z. B. bei einem Track zwei unterschiedliche Aussprachearten des lateinischen Textes gleichzeitig zu hören sind.

Damit ist das Haar in der Suppe aber auch gefunden und ausgiebig behandelt, denn der Rest ist ausschließlich des Lobes würdig. Die verzierungsfreudigen Solisten und zuverlässigen Instrumentalisten sind ohne Abstriche ersten Ranges und man hört ihnen die Prägung und das interpretatorische Konzept Rademanns deutlich an, was der Aufnahme einen gemeinsamen Guss und eine überzeugende Handschrift verleiht. Einen Evangelisten mit so natürlicher Stimmgebung und schönem Timbre wie Georg Poplutz hört man sich auch nach einer Passion und den Historien zur Weihnacht und Auferstehung nicht leid.

Entdeckungen bieten nicht nur die unbekannteren Zyklen wie die *Cantiones sacrae*, Hochzeitsmusiken und verschiedene Einzelwerke, die den Komponisten nicht in gewohnter Weise als würdigen, altersweisen Kantor wie auf dem Gemälde in seinem 72. Lebensjahr zeigen, sondern vielmehr einen vielseitigen,

sinnlichen und lebensbejahenden Menschen in der besten Schaffenskraft zur Mitte seines Lebens abseits der melancholischen Distanz des erwähnten Bildnisses. Was für ein Jammer, dass die erste deutsche Oper „Dafne“ aus der Feder von Heinrich Schütz und sämtliche instrumentalen Werke von ihm verloren gegangen sind und damit ein gesamter, höchst interessanter Teilaspekt seines Schaffens im Dunkeln bleibt.

In drei CD Boxen darf man sich mit insgesamt 28 Silberlingen (die alle auch einzeln bzw. je nach Zyklus als Doppel-CD erhältlich sind) durch das gesamte Werk hören, und man freut sich mit jeder Aufnahme mehr und mehr an Klängen, Stilen, Besetzungen, der unglaublichen Vielseitigkeit, der perfekten Konzeption dieser Musik und ihrer Ausführenden. So bleiben wenige Wünsche offen: vielleicht als Ergänzung nicht doch noch eine Neuaufnahme der Italienischen Madrigale in solistischer Besetzung und eine noch abwechslungsreichere Ausführung des Becker-Psalters in einer richtig großen Besetzung mit unterschiedlichen Chorgruppen (gern auch einmal mit Knabenstimmen), an verschiedenen Aufstellungsorten, einer historischen Orgel mit Pedal in

einer dem entsprechenden üppigen Raumsituation?

Rademann setzt mit dieser Produktion Maßstäbe, die dieser Aufnahme über viele Jahre den Status einer Referenzeinspielung verleihen und die einlädt, sich mit dem Werk des großen Meisters, dessen Todestag sich im kommenden Jahr 2022 zum 350. Mal jährt, zu beschäftigen - um damit, wie Rademann es treffend ausdrückt, gewissermaßen zu lernen, „mit den Ohren zu sehen“.

*Johannes Krutmann*

## Berichte und Nachrichten

### Dekanat Büren-Delbrück

#### KlangBotschaften Büren

Mit Beginn der Corona-Pandemie fielen wie andernorts auch, in Büren viele musikalische Möglichkeiten weg. Also machte man sich Gedanken, wie man gerade in schweren Zeiten die Menschen trotzdem erreichen und emotional abholen könnte: durch Musik. Als die Kirchen für Gläubige geschlossen wurden, begann man zunächst wöchentlich eine „musikalische Mail“ zu versenden. Diese umfasste zunächst schlicht vorgetragene Lieder aus dem Gotteslob, nach kurzer Zeit aber auch größere Formen wie Passion oder Maiandacht. Als bald sah es nun so aus, dass Gottesdienste wieder stattfinden durften, die chorische Arbeit aber nach wie vor brach liegen musste. Daher begann man, das in der Pandemie neu entstandene Format von der digitalen in die analoge Welt zu transportieren, womit das Ganze auch endlich einen Namen bekam: KlangBotschaften. Seither findet also wöchentlich samstags um 12 Uhr eine Kurzandacht im Wechselspiel von Wort & Mu-

sik statt, stets beginnend mit dem ‚Angelus-Tune‘, sozusagen der immer wiederkehrende Jingle des Formats. Anschließend wird der ‚Engel des Herrn‘ gebetet, woraufhin der erste Musikbeitrag folgt. In der Mitte der Kurzandacht steht ein kurzer Impuls; mal heiter, mal kontemplativ, aber definitiv immer des Zuhörens würdig. Es folgt ein weiterer musikalischer Beitrag und dann ist es mit dem abschließenden Segen und letztem Musikstück auch schon wieder vorbei. 20 Minuten zur Ruhe kommen und dem Alltag entfliehen; unter diesem Motto stehen die *KlangBotschaften* und können gerade in einer Zeit notwendig sozialer Beschränkungen bei vertrauensvollem Gebet, aufbauenden Worten und trostspendender Musik, Geist und Seele stärken und dabei durch Eigenschaften überzeugen, wie: kurz, besinnlich, abwechslungsreich. Ein Höhepunkt der *KlangBotschaften* 2020 war mit Sicherheit der 31. Oktober, der Gedächtnistag der Reformation. Es war in ökumenischer Verbundenheit mit Bürgermeister Burkhard Schwuchow nicht nur ein besonderer *KlangBotschafter* mit dabei, auch die Musik fiel etwas üppiger aus: Vier Vokal-Solisten und und drei Instru-

mentalisten durften in solistischer Minimalbesetzung die barocke Reformationskantate „*Ein feste Burg ist unser Gott*“ des Lübecker Komponisten Franz Tunder zu Gehör bringen. Die sehr gut besuchte *KlangBotschaften* zeigte, dass auch bei Wahrung von Sicherheitsabständen und präventivem Tragen der Atemmaske gelingen kann, was der Liedtext in kerniger barocker Sprache und der Bürgermeister in seinem Impuls im hier und heute zum Ausdruck brachte: bei allen Anfechtungen und Widrigkeiten des Lebens, gemeinsam vertrauensvoll in die Zukunft zu schauen.



Auch im November gibt es noch einige *KlangBotschaften*, bis das Format dann in die „Winterpause“ geht und den Musiken im Advent weicht. Bereits jetzt darf man gespannt sein, was im nächsten Jahr zu erwarten ist.

Carla Scharfen

#### Zweiter Leuchtturm im Dekanat Büren-Delbrück: Salzkotten

Nachdem am 15. November 2018 die Pastoralverbundsleitersitzung im Dekanat Büren-Delbrück eigens der Kirchenmusik gewidmet war, kamen erste Überlegungen und der Wunsch auf im Pastoralverbund Salzkotten eine Leuchtturmstelle für Kirchenmusik einzurichten.

Eine kleine Vorbereitungsgruppe um den leitenden Pfarrer Martin Beisler, Außendienstmitarbeiter des Gemeindeverbands Andreas Droll und Dekanatskirchenmusiker Stephan Wenzel sammelten aufgrund des ausbaufähigen Istzustandes zahlreiche Ideen, wie und wo überall eine hauptamtliche Stelle Kirchenmusik für den gesamten Pastoralen Raum gewinnenbringend sein könnte. Neben der zentralen Stadtpfarrkirche St. Johannes Enthauptung, gäbe es mit dem Wallfahrtsort Verne und dem Mutterhaus der Franziskanerinnen als geistliche

Zentren, in einem Stadtgebiet das eine positive Stadtentwicklung mit vielen jungen Familien aufweist, vielfältige musikalische Möglichkeiten im pastoralen Kontext, die Pfarrer Martin Beisler folgendermaßen treffend zusammenfasst:

*„Viele Menschen erreichen wir heute auf einem nonverbalen Weg leichter und tiefer als über das gesprochene oder geschriebene Wort. Verkündigung, würdige Feier der Liturgie und dabei ein ‚ansprechen der Seele‘ kann meines Erachtens gut über Kirchenmusik mit ihren vielen Facetten geschehen.“*

Nach langen Beratungen und Entscheidungen in den verschiedenen Gremien wurde die Einrichtung einer Kirchenmusikalischen Leuchtturmstelle durch die Hauptabteilung Finanzen des Erzbischöflichen Generalvikariats am 28. September 2020 erfreulicherweise genehmigt. Neben dem Dienstsitz des Dekanatskirchenmusikers im südlichen Büren und einer Leuchtturmstelle in nördlichen Delbrück, wäre mit Salzkotten in der Mitte das Dekanat Büren-Delbrück kirchenmusikalisch künftig gut versorgt.

*Stephan Wenzel*

## Dekanat Dortmund

### ORGELSOMMER

Unbeeindruckt von der diesjährigen Krisensituation fand an fünf Abenden um 19.30 Uhr – statt wie die letzten 5 Jahre um 21 Uhr – der etablierte Konzertzyklus an der 2015 sanierten Sauer-Mühleisen-Orgel statt.

Es war die erste „Großveranstaltung“, die in der Propsteikirche nach den wiedereinsetzenden Gottesdiensten ab Mai, stattfand. Schon beim Anbringen der Plakate argwöhnte manch eine Passantin, dass es ja wohl doch ausfiele, um dann erfreut zu hören: nein, es findet statt! Wegen des großen Zustroms Vieler, die das örtliche Hygieneschutzkonzept nicht aus den Messen kannten, informierten Stellwände im Wartebereich und beim Betreten der Kirche über das Tragen von Mund-/Nasenschutz und die lokalen Markierungen der Sitzplätze mit Bändern. Gerade beim ersten Konzert war der Kulturhunger der Dortmunder an ihrem übergroßen Interesse abzulesen. Zugute kam der Raumsituation, dass wie jedes Jahr auch der Chorraum als Fläche genutzt wurde, so dass im markierten Chorgestühl und auf einzelnen Sitzinseln jede ihren Platz

fand. Zu Gast waren neben dem neuen, evangelischen Stadtkirchenkantor Christian Drengk, Sebastian Freitag aus Paderborn und Waldemar Krawiec aus Zabrze, Polen. Das erste und letzte Konzert spielte der Verfasser selbst.

*Simon Daubhäußer*

### Die etwas andere 20. Museumsnacht Konzerte Ja! Aber sicher!

Am 19. September fand in Dortmund tatsächlich die 20. Dortmunder DEW21-Museumsnacht statt. Was viele NICHT erwartet hatten, wurde in Corona-Zeiten tatsächlich mit viel Engagement von den beteiligten Häusern und dem Projektmanagement der Museumsnacht möglich gemacht.

Dank eines sehr strengen Hygienekonzeptes wurde die Durchführung der Museumsnacht in diesem Jahr von Seiten der Stadt Dortmund genehmigt.

Die einzuhaltenden Fristen waren für alle Beteiligten sportlich: Für die beteiligten Häuser, die innerhalb weniger Tage ihre ursprünglichen Konzepte an die veränderten Bedingungen anpassen mussten, für die Künstler, deren Konzerte nicht zur ursprünglich

geplanten Uhrzeit, dafür aber um 15 Minuten verlängert stattfinden sollten, für das Projektmanagement, das all dies für alle beteiligten Häuser managen musste und nicht zuletzt für die Besucher, die nur 14 Tage Zeit hatten, um sich für die angebotenen Veranstaltungen anzumelden – dazu noch online.

Aber es hat sich gelohnt! Immerhin konnten so 4600 Besucher die ganz unterschiedlichen Veranstaltungen genießen.

In der Propsteikirche haben sich 108 Besucher für drei Konzerte entschieden.

Zu einem neuen Publikumsmagneten hat sich das Duo Aciano mit seinen Konzerten gewandelt. Der gelungenen Mischung aus traditionellen Klassikmelodien arrangiert für akustische Gitarre und Geige stellen Sandra Wilhelms und Freia Deiting populäre Evergreens gegenüber, bei denen die akustische Gitarre dezent verstärkt wurde. Zweimal spielt die junge Harfenistin Liv Hansen ihr diesjähriges, lautmaleriesches Programm mehrheitlich französischer Romantiker. Im neuen, dem koronalen Zeitablauf geschuldeten, Zeitplan war das nachmittägliche Konzert recht gut besucht. Der abendliche Ausklang fiel dieses Jahr, vielleicht wegen des wegfallenden gemeinsamen Schlus-

sevents, dem alljährlichen Feuerwerk, etwas bescheidener aus. Die Innenstadt war schon sehr ruhig geworden und spontaner Besuch war schließlich nicht das Motto des diesjährigen Ablaufs.

Anders als in den früheren Jahren, zeigte sich die Ruhe und Konzentriertheit der Besucher auf das Konzert hin. Dadurch entstand eine ganz andere, angenehme Atmosphäre. Durchgängig haben sich alle Besucher an die strengen Vorschriften des Hygienekonzeptes gehalten und somit für einen sicheren Ablauf der Museumsnacht gesorgt.

Erfreulich waren die vielen positiven Reaktionen und die Freude, endlich mal wieder ein Konzert besuchen zu können und seitens der Künstler, endlich wieder vor Publikum und mit echtem Applaus aufzutreten. Dieser Applaus kam auf jeden Fall von Herzen.

*Ute Hüsen-Borchert*

## WORT - STILLE – LICHT

Unter dem Dach des Katholischen Forums gestalten seit August der renommierte Alttestamentler der TU Dortmund und Vorsitzende des Deutschen Bibelwerks Prof. Dr. Egbert Ballhorn und DKM Simon Daubhäußer an jedem ersten Sonntag im Monat

um 20 Uhr eine Gottesdienstform abseits von Messe und Predigt. Feierort ist der Chorraum der Propsteikirche, der vom ehemals reich bevölkerten Mönchschor zum solitär bespielten Klerikerort verwaist ist. Hier sitzen im Chorgestühl und ggf. in zwei gegenübergestellten Reihen die Mitfeiernden, aus deren Reihen je eine Person den Lichtritus vollzieht, jeder die Möglichkeit hat im Rahmen eines stillen Wehrauchritus eine Fürbitten einzulegen und Prof. Ballhorn den sonntäglichen Lesungstext in einer eigenen Übertragung liest – Stille einkehren lässt – und abermals liest.

Im Gegensatz zu den Messen, während derer in der Propsteikirche nur Halleluja und Sanctus und sonst gar nichts gesungen wird, singt man in diesem Wortgottesdienst unter Tragen einer Maske ein Eingangs- und Schlusslied sowie im Wechsel – nach Art des Ortes – einen Psalm mit Antiphon.

Ein Format, das den Ort neu erfahrbar macht, auch weil der Zugang über das ehemalige Hauptportal zur Schwarzen-Brüder-Straße/Westenhellweg erfolgt, und den Fokus nicht auf das Eucharistische sondern auf die individuelle Deutung eines gemeinschaftlich gehörten Textes setzt.

*Simon Daubhäußer*

## Dekanat Hellweg

### Orgelfestival in Hamm

Drei Veranstaltungen blieben von einem umfangreichen Programm, dass in ökumenischer kirchlicher und kommunaler Kooperation nach bewährtem Muster im September 2020 gemeinsam in Hamm geplant worden war. Pandemiebedingt fielen alle Schülerkonzerte und pädagogischen Schulkonzepte rund um den Workshop Orgelbau sowie eine Orgelnacht mit Alte-Musik-Spezialisten aus nah und fern, dem ökumenischen Kammerchor „Camerata vocale Hamm“ und Orgel und Tanz Konzerte aus. Was möglich blieb, waren immerhin noch drei zentrale Veranstaltungen, die in besonderen Zeiten und dank erprobter Hygienekonzepte vertrauensvoll und dankbar von Kulturinteressierten angenommen wurden.

Mit einem sehr persönlichen Programm eröffnete Gereon Krahorst das Festival „Orgel plus Hamm“: Der von ihm komponierte Orgelzyklus „Andalusisches Bilderbuch“ zeigte in 14 verschiedenen kontrastierenden Sätzen, die nach andalusischen Sehnsuchtsorten betitelt waren, seine große Liebe zu diesem Land, der Kultur und den Menschen und seine große

Einfühlsamkeit, diese Stimmungen und Impressionen über ein „spanisches Paradies“ - so der Untertitel der Sammlung, mit spezifischen Melodien, Klangfarben und Rhythmen zu gestalten, ohne in die Beliebigkeit eines bloßen Zitierens zu verfallen. Das Plus dieses Konzertes bestand in großformatigen Bildern der jeweiligen Landschaften und Metropolen, die manch einem visuell affinen Hörer zusätzliche, oft willkommene Assoziationshilfen anboten und die Impressionen vervollständigten. Die spezifische Atmosphäre und der Schmelztiegel der Kulturen, der von der spanischen Singmesse bis zum maurischen Melos reichte, nahm zusammen mit den Klangfarben der Goll-Orgel die Zuhörenden vollständig mit in dieses Paradies. Ein Orgelzyklus, der musikalisch aufrichtig und kompositorisch anspruchsvoll eine Bereicherung bietet, die Krahorst in Personalunion als Komponist und Interpret glänzend darbot und dem man eine weite Verbreitung wünschen möchte.

Statt in der Pauluskirche fand das zweite Konzert mit Improvisationen des Leipziger Duos David Timm (Tasten) und Reiko Brockelt (Saxophon) im Kurhaus der Stadt Hamm statt. Für ein Konzert im Rahmen eines Orgelfestivals war diese Spielstätte zunächst ungewohnt, in Zeiten von



besonderen Entscheidungen, rigiden Hygienekonzepten und massiven Einschränkungen nicht nur bei Kulturveranstaltungen relativiert sich diese logistische Ausnahme aber um ein Vielfaches. Statt einer großen Kirchenorgel stand nun also ein großer Konzertflügel zur Verfügung, und es tat der Spielfreude offenbar keinen Abbruch: David Timm an den Tasten war der Protagonist des Programms und man durfte über die technische Souveränität, die fantasievolle Improvisationsfreude, die Grenzüberschreitungen bei Stilen und Genres staunen und ausnahmsweise annehmen, dass bei solch einem jazzorientierten Konzert wie diesem die Akustik und das Instrument kein Nachteil waren. Das Duo war dankbar über die seltene Möglichkeit, im Corona-Jahr 2020 vor Publikum zu spielen, und die wenigen Zuhörenden - die Stadt Hamm erreichte gerade stärker und früher als andere Städte der Beginn der zweiten Pandemiewelle - hörten einen Rundgang durch die Musikgeschichte, in der viele Vorlagen gründlich, aber stets geschmackvoll und respektvoll musikalisch auf den Kopf gestellt wurden.

Besser besucht war das Abschlusskonzert in der Liebfrauenkirche, als mit Elmar Leenen (Orgel) und Hans-

jörg Fink (Posaune) wiederum ein Duo aufwartete. Das Programm sah allerdings eine komplett andere Konzeption vor: anhand von sieben musikalischen Stationen wurden musikalisch Impressionen über die Schöpfungsgeschichte dargeboten, den Rahmen für die Kompositionen und Improvisationen dieses Zyklus bildeten Texte von Bastian Rütten. „Improvisation schafft Möglichkeit, Offenheit, Weite, im Miteinander Dialog, Entwicklung, Verbindung - all dies Voraussetzungen für Fragestellungen ohne vorgezeichnete Antwort. Und auch im Changieren zwischen den Klangwelten von Jazz und Tradition spiegelt sich die Suche nach dem Universellen, nach den gemeinsamen Ursprüngen, auch nach der Essenz der Musik, wenn man so will“ - so die Interpreten über ihr Programm und ihr Vorhaben, das dank intelligenter Konzeption und perfektem, virtuossem Zusammenspiel die Zuhörenden musikalisch vom ersten bis zum letzten Ton mitnahm und begeisterte.

*Johannes Krutmann*

## Dekanat Hochsauerland-West

### RESONANZ – Musik an St. Johannes

Im Frühjahr, Sommer und Herbst 2020 mussten fast alle geplanten Konzerte der Reihe RESONANZ – Musik an St. Johannes in Arnsberg-Neheim abgesagt werden. Für die meisten wurde zwischen dem Veranstalter und den eingeladenen Ausführenden eine Verschiebung auf 2021 vereinbart. Die neuen Termine stehen bisher nicht fest, ohnehin rechnen wir für das erste Halbjahr 2021 mit weiteren oder neuen Einschränkungen. Die für März 2020 geplante Aufführung des Oratoriums „Paulus“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy soll nach Möglichkeit im Herbst 2021 stattfinden.

Interessenten mögen bitte die Seite der Pfarrgemeinde St. Johannes Baptist Neheim und Voßwinkel [www.kath-kirche-neheim-vosswinkel.de](http://www.kath-kirche-neheim-vosswinkel.de) unter der Rubrik „Kirchenmusik“ aufrufen um dort aktuelle Termine und Inhalte zu erfahren.

So oder so, hier wie dort: wir freuen uns auf Ihren Besuch!

## Dekanat Höxter

### Mona Rozdestvenskyte verlässt Bad Driburg

Ende Januar verlässt Frau Mona Rozdestvenskyte den Pastoralen Raum Bad Driburg, um ihre neue Tätigkeit als Regionalkantorin für die Region Bremen an der Propsteikirche St. Johann aufzunehmen. Mona Rozdestvenskyte studierte Bachelor und Master Kirchenmusik sowie Master Solist Orgel an der Hochschule für Musik Detmold und studiert zurzeit in der Meisterklasse von Prof. Martin Schmeding Orgel an der Hochschule für Musik und Theater in Leipzig. Sie war „Cusanuswerk“-Stipendiatin, gewann zahlreiche Preise in internationalen Wettbewerben und konzertiert in Deutschland und weltweit. Ab 2017 hatte sie die Leuchtturmstelle in St. Peter und Paul Bad Driburg inne. Neben der Gestaltung der Messen bau-



te sie in dieser Zeit den Kirchenchor aus, gründete ein Vokalensemble, einen Kinderchor, war zuständig für die Konzertreihe in St. Peter und Paul und bildete Orgelschüler aus. Ab Februar 2021 zählen zu ihrer Aufgaben in der Propsteikirche Bremen Orgelspiel in den Messfeiern, Leitung des Propsteichores, die Entwicklung des weiteren Chorangebots in der Zusammenarbeit mit dem Kinderchor und der Jugendkantorei sowie die Organisation der Konzerte. Als Regionalkantorin ist sie zudem für die Ausbildung der Orgelschüler und die Arbeit auf der regionalen und diözesanen Ebene verantwortlich.

Wir danken Frau Rozdestvenskyte für die zwar kurze, aber sehr intensive und engagierte Zeit in unserem Erzbistum. Für ihre Zukunft als Kirchenmusikerin und vor allem als erfolgreiche Konzertorganistin wünschen wir ihr alles erdenklich Gute.

*Paul Thissen*

### **Festkonzert mit dem Johann Rosenmüller Ensemble in Borgentreich**

„Wenn irgendwie möglich, wollten wir das Festkonzert zum 40-jährigen

Bestehen des Orgelmuseums unbedingt durchführen“. So äußerte sich Michael Atteln, der Vorsitzende des Borgentreicher Orgelfördervereins, der das Konzert organisierte, Ende Juni 2020 gegenüber der Presse, da Corona den Auftakt der alljährlichen Konzertreihe rund um die Borgentreicher Barockorgel im Mai bereits verhängelt hatte. Und nachdem sowohl die Kirchengemeinde als auch das Ordnungsamt der Orgelstadt Borgentreich grünes Licht zum Hygienekonzept gegeben hatten, konnte es am 29. August in der Pfarrkirche St. Joh. Baptist stattfinden: Das Gastspiel des renommierten Johann Rosenmüller Ensembles unter der Leitung von Arno Paduch. Dieser war zuvor eigens angereist um den Chorraum der Kirche auf die geltenden Abstandsregeln zu überprüfen. Groß war im Anschluss seine Freude, als feststand, dass die ursprünglich geplante Besetzung mit vier Gesangssolisten und acht Instrumentalisten beibehalten werden konnte und dem ersten Konzert des Ensembles seit dem Lockdown im Frühjahr 2020 nichts mehr im Wege stand.

„Festkonzert ist ausverkauft“ vermeldete die Presse einen Tag zuvor, freilich, in Corona-Zeiten sind derartige Erfolgsmeldungen leichter zu erreichen, wenn die Plätze in der an-

sonsten gut 300 Personen fassenden Pfarrkirche auf 70 begrenzt werden müssen. Aus dem weiten Umkreis waren die Besucher angereist; wegen der Registrierungspflicht wussten die Veranstalter der Borgentreicher Konzertreihe erstmals ganz genau, dass selbst der Weg von Leipzig oder Berlin in die ostwestfälische Bördestadt nicht zu weit war, um ein zwei-stündiges Feuerwerk authentischer Interpretationskunst alter Musik auf höchstem Niveau zu erleben. Im Zentrum des Programms standen Werke, die das musikalische Umfeld der Barockorgel zu ihrer Zeit in Kloster Dalheim repräsentieren. Dank der hochklassigen Interpreten gerieten die in voller Besetzung vorgetragenen Kantaten zum absoluten Höhepunkt des Programms. Neben einer Händel oder Zachow zugeschriebenen Kantate über „Ach Herr, mich armen Sünder“ und Bachs früher Kantate „Christ lag in Todesbanden“ bestach besonders das „Lauda Jerusalem Dominum“ von Johann Rosenmüller durch eine blitzsaubere Intonation aller Akteure und einem kongenialen Zusammenspiel des bewährten Ensembles. Organist Jürgen Banholzer, der sich zwei Tage lang akribisch mit der Barockorgel vertraut gemacht hatte, steuerte zwei programmatische So-

naten des Bach-Vorgängers in Leipzig, Johann Kuhnau bei, an denen auch die im Hören alter Musik weniger geübten Gäste im Auditorium ihre sichtbare Freude hatten. Aufgrund der minutenlangen Standing Ovationen konnten die Veranstalter bilanzieren, dass sich der immense organisatorische Aufwand im Vorfeld gelohnt hatte, umso mehr, nachdem sowohl Zuhörer als auch Künstler noch länger nachhallend ihre Freude und Dankbarkeit zum Stattfinden und Gelingen der Veranstaltung zum Ausdruck gebracht hatten.

*Jörg Kraemer*

### **Tagung Deutscher Orgelmuseen**

Das 40-jährige Bestehen des Orgelmuseums in Borgentreich war der Anlass für eine Einladung an andere Leiterinnen und Leiter von Orgelmuseen in Deutschland, ihre Erfahrungen auszutauschen und die Arbeit ihrer Museen zu präsentieren. So fanden sich vom 17.-19. September 2020 Winfried Dahlke aus Weener (Organeum), Friedrich Drese aus Malchow (Mecklenburg) und Winfried Kuntz aus Bad Belzig (Brandenburg) ein und wurden von der Stadt Borgentreich und dem Leiter des dortigen Museums, Kantor

Jörg Kraemer herzlich empfangen. Bei einem Rundgang durch die reichhaltigen Sammlungen konnten insbesondere seltene Beispiele der Orgelbautechnik, wie z. B. eine Barkermaschine oder die Bauart der doppelten Springlade besichtigt werden. Letztere wurde vor allem in Westfalen zur Zeit des Barock häufig angewandt und findet sich auch in der großen Orgel der gegenüberliegenden Pfarrkirche, an welcher alle vier Kirchenmusiker am Freitagabend mit großer Freude vor einem zahlreichen Publikum konzertierten.

Ein Vertreter der Stadt informierte die Gäste über die wirtschaftliche und touristische Situation dieser im Osten Westfalens gelegenen Region. Des Weiteren wurden aktuelle Aktivitäten der Museumsstandorte erläutert. So werden in Malchow umfangreiche Restaurierungsmaßnahmen am sogenannten „Orgelhaus“ durchgeführt, in Weener und Bad Belzig die Integration weiterer Instrumente vorbereitet und Ideen für eine auch den neuen Medien angepasste Öffentlichkeitsarbeit weiterentwickelt.

Eine erste Exkursion führte zum Kloster Corvey, wo die Springladenorgel von Andreas Schneider gerade restauriert wird. Die besondere Raumsituation und die dann mit der Denk-

malpflege elaborierten Maßnahmen führen zu einem sehr aufwändigen Ergebnis, von welchem man hoffen kann, dass es der Orgel zum Besten gereichen wird.

Ein Tagesausflug ins Sauerland zeigte sehr gelungene Restaurierungen im Erzbistum Paderborn, namentlich in Reiste, Kloster Brunnen und Langscheid/Sorpese. Noch ganz in den Anfängen steckt das Projekt der Orgelrestaurierung in Obermarsberg, das anzugehen nun allen Beteiligten viel Zeit und Mühe bereiten wird.

Mit reichen Erlebnissen beschenkt und Dank einer hervorragenden Organisation bestens versorgt, verabschiedeten sich alle Teilnehmenden mit der Absicht, sich in 2 Jahren wieder zu sehen. Die Teilnahme weiterer Museumsleitungen an solchen Treffen ist ausdrücklich gewünscht und kann für alle ein großer Gewinn sein.

*Winfried Kuntz, Bad Belzig*

## Dekanat Iserlohn

### Liederwerkstatt

Am 25. September und 26. September fanden in der Kirchengemeinde St. Pankratius am Kirchort St. Aloysius



zwei Workshops mit dem Referenten Timo Böcking aus Köln statt. Am Abend des ersten Tages bot der Referent einen „Tastenworkshop“ an. Sieben Teilnehmer erarbeiteten mit



dem Referenten Elemente zur angemessenen Begleitung christlicher Populärmusik. Im Wesentlichen ging es dabei um das Erlernen eines angemessenen Fundus an rhythmischen und harmonischen Elementen. Da sowohl diese Veranstaltung als auch die Liederwerkstatt am folgenden Tage gut vom Evangelischen Kirchenkreis Iserlohn beworben worden sind, fanden sich auch evangelische Christen ein. Dem Referenten gelang es trotz verschiedener Kompetenzgrade der Teilnehmenden, eine für alle sich lohnende Veranstaltung zu ermöglichen. Zur Liederwerkstatt am 26. September haben sich 35 Teilnehmende eingefunden. Aufgrund der durch die Covid-19-Pandemie verursachten Bedingungen musste die Veranstaltung in der Kirche St. Aloysius stattfinden. Böcking erarbeitete mehrstimmiges Repertoire aus seinem Werk „Mit Herz und Mund“. Ähnlich wie bei der Week of praise im Jahr 2019 gelang es

deutlich zu machen, dass Musik eine Bereicherung für den Glauben darstellt. Die nächste Liederwerkstatt im Pastoralverbund Iserlohn findet am 8. und 9. Oktober 2021 statt.

## Dekanat Lippstadt-Rüthen

### Heinz Helmut Schulte im Ruhestand

Nach über 40 Jahren Tätigkeit als Kirchenmusiker an St. Pankratius in Warstein, eine der Leuchtturmstellen im Erzbistum Paderborn, wurde Herr Heinz Helmut Schulte am letzten Pfingstfest in den Ruhestand verabschiedet. Herr Schulte, 1955 geboren in Neheim-Hüsten, absolvierte das Studium der Katholischen Kirchenmusik am Dortmunder Institut der damals sogenannten Hochschule für Musik Westfalen-Lippe. In Warstein initiierte Schulte eine Reihe von Projekten, so z. B. 1979 die Reihe „Musica Sacra Warstein“, 1987 die „Warsteiner Konzert- & Orgel-Wochen“, 1987 die Gründung des Kammerchors „Capella Vox humana Warstein“ und 2006 die Reihe „Orgelmusik zur Marktzeit. Konzerte, aus denen auch internationale Chorfreundschaften hervorgingen, führten ihn vor allem in mit Warstein partnerschaftlich verbundene Städte



in Deutschland, England, Frankreich und Italien.

Wir danken Herrn Schulte für sein langjähriges und umfangreiches kirchenmusikalisches Engagement und wünschen ihm für den wohlverdienten Ruhestand eine gute und sinnerfüllte Zeit.

*Paul Thissen*

### 4. Internationaler Erwitter Orgelherbst

Der diesjährige 4. Internationale Erwitter Orgelherbst bot den Zuhörern ein abwechslungsreiches Programm. Eröffnet wurde der Zyklus am 4. Oktober vom Kölner Organisten Léon Berben. Das Programm war eine Auswahl alter Meister, die sich auf der Aubertin-Orgel optimal darstellen ließen. Die Werke von Sweelinck, Stefens, Buxtehude und Bach wurden von Herrn Berben interpretatorisch

auf vielfältigste Weise den zahlreichen Zuhörern dargeboten. Das zweite Konzert wurde von Thierry Mechler, Titularorganist der Basilika Notre-Dame de Thierenbach, gestaltet. Mechler stellte den Zuhörern Werke deutscher und französischer Meister gegenüber. So erklang in der Laurentiuskirche Musik von Rameau bis Boëly und von Bach bis Schumann.

Das Abschlusskonzert wurde dann vom Streichquintett des Sinfonieorchesters Ruhr (Mülheim) und DKM Ralf Borghoff gestaltet. Der amerikanische Organist J. D. Christie musste – coronabedingt – leider absagen. So erklangen Werke von G. Holst bis J. Sibelius, von den Musikern präzise und feinfühlig interpretiert. DKM Ralf Borghoff ergänzte das Programm mit Improvisationen über diverse Marienlieder. Den Abschluss bildete das gemeinsame Zusammenspiel von Streichquintett und Orgel mit dem Orgelkonzert B-Dur von G.F. Händel.

## Dekanat Siegen

### Orgelweihe in St. Marien/Siegen mit einem fulminanten Auftakt-Konzert gefeiert

Gut siebzig Interessierte ließen sich das Miterleben eines selten geworde-

nen musikalisch-spirituellen-gesellschaftlichen Ereignisses nicht entgehen: einer Orgelweihe. Die Gemeinde St. Marien im Pastoralverbund „St. Johannes der Täufer, Siegen“ lud am 30. August zur lange verschobenen Segnung und Weihe der im Frühjahr von der Stöckener St. Christopherus-Gemeinde erworbenen Siegfried-Sauer-Orgel ein. Sie war mit großem Engagement nach Siegen transferiert, dort ertüchtigt, angepasst und eingebaut worden. Nun bezauberte sie in einem fulminanten Begrüßungskonzert mit ihrem wunderschönen Klang. Statiker, Architekten, die Denkmalbehörde passten das 28 Register umfassende Instrument den Anforderungen des Kirchenschiffs an. Es steht nun anmutig mit Zimbelstern, asymmetrischem Prospekt und Spanischen Fanfaren auf der unmerklich ertüchtigten Empore (immerhin 6,8 Tonnen schwer ist die Orgel, es parken also vier VW-Golf samt Fahrern auf der Empore – übereinander!)

Nach der Weihe erklang sie zum ersten Mal für die Gemeinde mit dem sonst gemeinsam gesungenen „Singt dem Herrn ein neues Lied“, das nun in einer feinen Komposition des vor genau 20 Jahren (10. August 2000) gestorbenen Wittener Komponisten und Musikprofessors Hatto Ständer von Dekanatskirchenmusikerin Helga

Maria Lange intoniert wurde - Variationen auf den genannten Choral, ein programmatischer Beginn. Diakon Matthias Weißner begrüßte und berichtete vom Prozedere, zitierte einen Siegener Organisten, der von der Orgel als „eine Praline unter den Siegener Orgeln“ sprach, dankte den anwesenden Beteiligten des Umzugsprojektes und führte durch das kirchenmusikalische Konzertprogramm. Feingliedrig französisch erklang das neu renovierte Instrument im Allegro vivace des 1. Satzes der 5. Sinfonie des Romantikers Charles-Marie Widor (1844 bis 1937) Der Choral nebst sechs Variationen auf „Freu' dich sehr, oh meine Seele“ von Christian Heinrich Rinck, an dessen 250. Geburtstag im Schatten seines Jahrgangskollegen Beethoven erinnert wird, spiegelte die klangliche Varietät des 1800-Pfeifen-Wunders wider.

Der Orgelmeditation von Daniel Schilling (Dechant des Mariendomes Neviges und einst Orgelbaulehrling bei Siegfried Sauer in Höxter), gesprochen von Matthias Meißner und gespielt von Matthias Schmitz, schloss sich eine imposante Improvisation von Schmitz an, die die Klangmacht der Orgel feierte, die Zimbelstern, Glockenspiel und namentlich die Spanischen Fanfaren so erschallen ließ, dass auch Passanten vor der Kirche zuhören konnten, wie die „Königin



Foto: Olaf Neopan Schwanke

*Festliches Konzert zu einem selten erleb- baren Ereignis: Dekanatskirchenmusikerin Helga Maria Lange und Organist Matthias Schmitz spielten das erste Konzert der gerade gesegneten Sauer-Orgel anlässlich der Orgelweihe in St. Marien zu Siegen.*

der Instrumente“ dem Oberstadt- Hofstaat Audienz gab. Heroisch weiter ging es auch mit Herbert Brewers (1865-1928) Marche héroïque, interpretiert von Helga Maria Lange, der Lust auf noch mehr schöne Orgelkonzerte in St. Marien machte – vielleicht ja auch künftig im Rahmen der Siegener Orgelwochen? Eine Eintrittskarte zum Kreis der regionalen Klangzauberköniginnen löste die Sauer-Heinemann-Orgel auf jeden Fall mit dem berühmten Carillon de Westminster des vor 150 Jahren geborenen Louis Vierne, wieder mit ordentlichem Einsatz des Glockenspiels, das den Klangreigen des ersten Konzertes der neu für St. Marien geweihten Orgel abschloss. Auftrag und Dienst der

Orgel sei es, so Dechant Köhle, die Herzen der Gemeinde mit dem Klang in die Höhe zu Gott zu erheben – und dieser Dienst hat begonnen.

*Olaf Neopan Schwanke*

### In elegantem Stil CONCERT ROYAL Köln verzauberte im Konzert in St. Joseph

Die nicht zuletzt bei Freundinnen und Liebhabern Klassischer Musik beliebte Konzertreihe Kirchenmusik in St. Joseph wartete am 25. Oktober mit einem weiteren Programmhöhepunkt auf: Dem Organisationsteam um Dekanatskirchenmusikerin Helga Maria Lange ist es gelungen, mit Karla Schröter und Willi Kronenberg Musizierende eines international bekannten und vielfach preisgekrönten Ensembles an die Sieg zu holen. CONCERT ROYAL Köln hat sich auf Alte Musik in historisch informierter Aufführungspraxis spezialisiert, mit historischen oder historisch rekonstruierten Instrumenten – und so mancher Kompositorischen Wiederentdeckung. Unter anderem erhielt das von Schröter gegründete und geführte Ensemble 2015 einen ECHO Klassik, und im September vergangenen Jahres machte das Ensemble

mit einer Weltersteinspielung des Bach-Zeitgenossen Christoph Förster in Fachkreisen von sich reden. Gerade erschienen ist ein musikalisches Porträt Karla Schröters mit englischen und deutschen barocken Oboensonaten. Eine Auswahldisothek hatte das sympathische Duo denn auch in St. Joseph dabei und einige CD fanden neue Fans.

Helga Maria Lange begrüßte, lobte das vorbildliche Verhalten bezüglich der Krankheitspräventionsregeln im Hause, stellte das Konzertmotto „Musik aus Sächsischen Schlosskirchen“ vor und erläuterte die spielerischen und technischen Besonderheiten der Barockoboe (ohne Klappen, tiefer gestimmt)

Dann erklang eine erste Fantasie von Johann Ludwig Krebs. Vom ausgewiesenen Lieblings Schüler Johann Sebastian Bachs ertönte darauf noch ein Choralvorspiel über „Jesu, meine Freude“, an dem man vorzüglich die Details des sogenannten „Empfindsamen Stils“ des Spätbarocks ausmachen konnte: die vorsichtige Abkehr barocker Generalbassvirtuosität zu einem einfacheren, emotionaleren Stil, der auf die frühe Klassik verweist. Kronenberg spielte danach Praeludium und Fuge d-Moll (BWV 539) auf der großen Kemper/Mebold-Orgel, schön weich registriert und einfüh-

sam interpretiert, als wogte es in d-Moll-Sanftheit über Schilfgras. Von Johann Wilhelm Hertel, eine Generation jünger als der große Thomaskantor, echote eine musikalisch interessante Partita für Oboe und Orgel, ebenfalls in d-Moll, durch den Raum der hohen Hallenkirche, eine namentlich im ersten Satz und dem abschließenden Vivace quirlige Melancholie. Karla Schröter positionierte sich im Konzertverlauf immer wieder anders im Raum, so dass die Programmpunkte immer wieder neu plastisches, raumgreifendes Hörvergnügen bereitete. Mitunter erklang der leicht körnige, gelegentlich so typisch näselnde Ton der vorzüglich beherrschten Barockoboe wie von fern her, geriet zu einer mythisch-mystischen Schalmei, deren Tonsprache direkt ins Herz traf.

Werke von Gotthilf Friedrich Ehardt, Johann Gottfried Mützel (der letzte Bachschüler ist eine Entdeckung), Georg Friedrich Kauffmann, Homilius und Christian Gotthilf Tag rundeten das gut einstündige Konzert sächsischer Kirchenmusiktradition ab, so dass das recht kleine Publikum aus dem Applaus geben gar nicht mehr herauskam. Eine musikalische Kostbarkeit war das Konzert, der man noch lange nachsinnen möchte.

*Olaf Neopan Schwanke*



Das Foto (Olaf Neopan Schwanke) zeigt:

Mit der hoch gefeierten Virtuosa der Barockoboe, Karla Schröter tritt der renommierte Organist Willi Kronenberg im Rahmen des Ensembles Concert Royal Köln seit 12 Jahren als Duettpartner auf, so auch im Konzert in St. Joseph zu Weidenau an der Sieg.

## Dekanat Südsauerland

### Martin Nyqvist wechselt ins Erzbistum München

Nach gut vier Jahren verlässt Martin Nyqvist das Erzbistum Paderborn und nimmt eine neue Tätigkeit im Erzbistum München auf. Geboren 1984 in Frankfurt am Main, begann Herr Nyqvist 2006 an der Hochschule für Kirchenmusik in Regensburg das Studium der Kirchenmusik, das er 2011 mit



dem B-Diplom abschloss. Es folgten, ebenfalls an der HfKM Regensburg, weitere Studien in Gesangspädagogik (Bachelor-Abschluss) und Musiktheorie (Masterabschluss).

Nach verschiedenen Organisten- und Chorleitertätigkeiten in und um Regensburg trat er 2012 die Stelle des Kirchenmusikers in der Dompfarrkirche Niedermünster in Regensburg an. Dort blieb er bis Juli 2016. Im August 2016 zog er ins Sauerland, um seine Arbeit als Leuchtturmkirchenmusiker für den Pastoralverbund Attendorn zu beginnen. Im Rahmen dieser Tätigkeit leitete er zwei Kirchenchöre, einen Kinderchor, unterrichtete Or-

gelschüler und verwirklichte Konzertprojekte, auch auf Dekanats- und Landkreisebene.

Parallel zu seinem kirchenmusikalischen Wirken entschied er sich zur Weiterbildung: So absolvierte er ab 2018 an der Robert-Schumann-Hochschule in Düsseldorf den Masterstudiengang für Kirchenmusik, den er im Frühjahr 2020 erfolgreich abschloss. Zum 01.11.2020 tritt er eine A-Stelle im Pfarrverband Waldkraiburg (Erzbistum München) an. Neben den üblichen pfarreilichen Tätigkeiten wird er sich in der dortigen diözesanen Kirchenmusikerausbildung sowie an einem Projekt zum Orgelneubau einbringen.

Wir bedanken uns bei Herrn Nyqvist für seine engagierte kirchenmusikalische Arbeit in Attendorn und wünschen ihm und seiner Familie an seinem neuen Wirkungsort alles Gute und Gottes Segen.

*Paul Thissen*

## Dekanat Unna

### Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit - Nachruf Angelika Hillebrand

Das Kollegium der Kirchenmusiker:innen im Erzbistum Paderborn trauert um die Inhaberin der Leuchtturmkirchenmusikstelle an St. Katharina, Unna - Angelika Hillebrand (1967-2020) - vielmehr aber um eine geschätzte Kollegin und unermüdliche Multiplikatorin vor Ort.

Kowalski, ihr Geburtsname, gibt einen Hinweis auf ihre Heimatstadt Dortmund, wo sie auch studierte und 1996 ein „sehr gutes“ A-Examen ablegte. Während des Studiums war sie einige Jahre in St. Clara, Dortmund Hörde, tätig und danach an der St. Marien-Wallfahrtskirche, Bochum-Stiepel, die sie nach dem B-Examen auch hauptamtlich anstellte. Ende der 1990er Jahre zog sie familiengründend nach Bayern, wo sie nach einer kirchenmusikalischen Pause von 2011 bis 2015 an St. Nikolaus, Grüntegernbach und Buchbach, wirkte - und einen Orgelneubau anstieß und begleitete. Ähnlich wie sie, 2016 zurückgekehrt ins Ruhrgebiet, das Auxiliarwerk der großen Stockmann Orgel St. Katharinas plante und das



Instrument so wieder adäquat spielbar machte.

Die sommerlichen Orgelkonzertreihen, die Angelika Hillebrand dort genauso wie die kammermusikalischen Serenaden bei Kerzenschein veranstaltete, lebten von ihrem hochmotivierten Engagement für die Kirchenmusik an sich. Neben dieser Sparte musikalischer Exzellenz mit vielen renommierten auswärtigen und benachbarten Musiker:innen, lebte Angelika ihr Engagement im breiten Gruppenspektrum unseres Berufes und war so in Kindergärten und Schulklassen genauso präsent, wie in den Altenheimen und Krankenhauskapellen; belebte die Kirchenchöre katholischer Provenienz neu und nachhaltig, kooperierte mit der evangelischen Schwesterngemeinde der Innenstadt, gründete einen Frauenkammerchor, zog in Kinder- und Jugendchor Nachwuchs heran und

hatte sofort einige Orgelschüler, die mittlerweile im C-Kurs sind. Rückblickend wirkt die Fülle ihres zweijährigen Arbeitens wie ein Wettlauf.

Privat hatte Angelika vor über 20 Jahren das Querflötenspieler erlernt und war zu einer, professionellen Flötisten ebenbürtigen, Musikerin auch in diesem Bereich geworden. Außerdem hatte sie passend zu ihrer Studienzeit der späten 1980er und 1990er Jahre die Liebe zur historischen Aufführungspraxis entdeckt, nannte ein einmanualiges Cembalo-Meisterstück von 1982 ihr eigen sowie einen modernen französischen, zweimanualigen Nachbau, der neben dem Flügel im Wohnzimmer in Bönen prangte. Ein richtiger Musikerhaushalt eben; wo das Hobby zum Beruf wird und die Leidenschaft für die Kunst immer weitere Wege findet. So nahm sie, solange es gesundheitlich ging, auch an Meisterkursen teil, um sowohl das historisch informierte Orgelspiel als auch Improvisation zu perfektionieren.

Seit ihrer Krebsdiagnose vor knapp zwei Jahren gehörte Bachs Kantatenschaffen noch mehr als sonst zu ihrem täglichen Musikerleben. So trägt auch die Traueranzeige ein Psalmzitat aus der Kantate „Gottes Zeit ist die al-

lerbeste Zeit“: In deine Hände befehle ich meinen Geist. Du hast mich erlöst, Herr, Du treuer Gott. (Ps 31,6) Der lateinische Name dieses Werks fasst die Gefühle und Gedanken vieler zusammen, denen Angelika eine liebe Freundin geworden war, eine integre Mitarbeiterin und unermüdliche Musikerin: Actus tragicus!

*Simon Daubhäußer*

### Franziska Classen tritt die Nachfolge von Angelika Hillebrand an

Nach dem allzu frühen Tod von Frau Angelika Hillebrand tritt Frau Franziska Classen ihre Nachfolge als Inhaberin der Leuchtturmstelle an St. Katharina in Unna an. Geboren 1996 in Würzburg, erhielt Frau Classen 2010 ihren ersten Orgelunterricht bei Rudolf Müller und bekam während ihrer Schulzeit ein Stipendium der Jürgen-Ponto-Stiftung. Seit dem Wintersemester 2014/2015 studierte sie an der Hochschule für Musik in Detmold katholische Kirchenmusik (Orgelliteraturspiel bei Prof. Martin Sander, Orgel Improvisation bei Prof. Tomasz Adam Nowak, Chorleitung bei Prof. Anne Kohler), wo sie 2017 ihren Bachelorabschluss absolvierte, im Hauptfach Orgel mit Bestnote. Seitdem studiert sie



im Master Kirchenmusik in Detmold und im Rahmen eines Erasmusprogrammes in Rotterdam bei Ben van Oosten. Sie besuchte zahlreiche Meisterkurse, gewann mehrere Preise bei internationalen Orgelwettbewerben und gibt regelmäßig Konzerte. Von 2014 bis 2020 arbeitete sie als Organistin im Pastoralverbund Detmold und leitete von 2017 bis 2020 den Kirchenchor der katholischen Gemeinde Heilig Geist in Lemgo. Wir heißen Frau Classen herzlich willkommen und wünschen ihr für die neue Tätigkeit viel Freude.

*Paul Thissen*

## Termine

### Neuer C-Kurs 2021/2023

Der nächste C-Kurs beginnt im September 2021. Schon jetzt möchten wir darauf aufmerksam machen, dass die Aufnahmeprüfungen hierfür im Sommer 2021 stattfinden. Nähere Informationen und Termine erfahren Sie bei den zuständigen Dekanatskirchenmusiker\*innen.

### 1. Internationale Orgelwoche im Erzbistum Paderborn Konzerte

#### Sonntag, 10. Oktober 2021, 16.30 Uhr

Erwitte, Pfarrkirche St. Laurentius  
Eröffnungskonzert  
Titularorganist Olivier Latry, Notre-Dame de Paris

#### Dienstag, 12. Oktober 2021, 20.00 Uhr

Rheda, Pfarrkirche St. Clemens  
Orgelkonzert  
Titularorganist Olivier Latry, Notre-Dame de Paris

#### Mittwoch, 13. Oktober 2021, 20.00 Uhr

Erwitte, Pfarrkirche St. Laurentius  
Orgelkonzert  
Tomasz Adam Nowak, Detmold

#### Donnerstag, 14. Oktober 2021, 20.00 Uhr

Erwitte, Pfarrkirche St. Laurentius  
Orgelkonzert  
Ben van Oosten, Den Haag

#### Freitag, 15. Oktober 2021, 20.00 Uhr

Rheda, Pfarrkirche St. Clemens  
Abschlusskonzert der Kursteilnehmer





### Samstag, 16. Oktober 2021

Hamm, Liebfrauenkirche  
Orgelnacht

19.00 Uhr Léon Berben, Köln  
20.15 Uhr Ben van Oosten, Den Haag  
21.30 Uhr Tomasz Adam Nowak, Detmold

### Sonntag, 17. Oktober 2021

16.30 Uhr Erwitte, Pfarrkirche St. Laurentius  
Orgelkonzert mit Léon Berben, Köln

20.00 Uhr Rheda, Pfarrkirche St. Clemens  
Orgelkonzert mit Ben van Oosten, Den Haag

## Orgelkurs

### Sonntag, 10. Oktober 2021

18.30 Uhr Erwitte, Pfarrkirche St. Laurentius

### Eröffnung des Meisterkurses

Dozenten:  
Olivier Latry, Paris  
Ben van Oosten, Den Haag  
Léon Berben, Köln  
Tomasz Adam Nowak, Detmold

### Tagesplan ab Montag:

9.00 Uhr Busabfahrt an die Unterrichtsorte  
(Erwitte, Rheda, Hamm, Osttönnen)  
jeweils ab 10 Uhr Kursunterricht  
12.30 Uhr Mittagspause (Selbstverpflegung)  
14.30 Uhr Kursunterricht

17.00 Uhr Kursende, Busabfahrt nach Erwitte  
18.00 Uhr Eintreffen in Erwitte (Abendessen zur Selbstverpflegung)

Übeorgeln im Umkreis von Erwitte können begrenzt zur Verfügung gestellt werden.

An einem Abend der Woche wird die Möglichkeit der Besichtigung der Paderborner Domorgeln angeboten. Der Tagesplan wird nach Kursende an diesem Tag entsprechend angepasst.

Kosten für die Kursteilnahme (incl. Kosten für Bustransfers zu den Kursorten):  
Kurswoche komplett mit 4 Kursen aktiv € 350  
Studenten und passive Teilnahme € 290  
jeder Kurs einzeln aktiv € 120  
Studenten und passive Teilnehmer € 90  
einzelne Tage (als Hörer) € 50  
Kirchenmusiker der Erzdiözese Paderborn erhalten 20% Ermäßigung.

Bei der Anmeldung ist ein Betrag in Höhe von EUR 50,00 zu entrichten. Dieser Betrag kann bei Nichtteilnahme nicht zurückerstattet werden.

Gruppe 1: das gesamte Repertoire nach freier Wahl  
Gruppe 2: Barock - Alte Musik  
Gruppe 3: Symphonische Orgelmusik und Moderne  
Gruppe 4: Improvisation

### Anmeldung zur Orgelwoche:

Michael Grüber  
ORGANpromotion  
Marktstraße 8  
72160 Horb am Neckar  
Telefon: +49 (0)7451 / 900 7992  
Telefax: +49 (0)7451 / 900 7971  
E-Mail: info@organpromotion.de



Unterkünfte können individuell angefragt werden bei:  
Hotel Büker, Am Markt 14, 59597 Erwitte  
Tel.: 02943-2336, Fax: 02943-4168  
eMail: info [at] hotel-bueker.de

## 10. bis 24. September 2021

### IMAD – Internationale Musiktage am Dom Paderborn

Der Hohe Dom zu Paderborn steht als diözesanes und regionales Zentrum der Kultur und Kirchenmusikpflege im Mittelpunkt des neuen Festivals, das ab 2021 alle drei Jahre als Leuchtturm kirchlicher Musiktradition stattfinden soll. Veranstalter des Festivals sind das Metropolitankapitel Paderborn und die Paderborner Dommusik. Die Künstlerische Leitung und Festivalintendanz hat Domkapellmeister Thomas Berning übernommen, der Künstlerische Beirat besteht aus dem Domorganisten, dem Domkantor und einem Vertreter des Metropolitankapitels. Kooperationspartner sind u.a. die Nordwestdeutsche Philharmonie Herford und die Hochschule für Musik Detmold. Die Planungen laufen, einige Highlights können bereits verraten werden: Geplant ist ein Konzert von „VOCES 8“, einem weltweit führenden Vokalensemble, das in London beheimatet ist: David Briggs aus New York hat die „Auferstehungs-Sinfonie“ von Gustav Mahler für die Orgel bearbeitet und wird diese Bearbeitung mit dem Chor der Dommusik und einem Projektchor aus Chören der Stadt Paderborn aufführen. Der krönende Abschluss wird das Requiem von Giuseppe Verdi sein, dem sich die Domkantorei und die Nordwestdeutsche Philharmonie unter der Leitung von Domkapellmeister Thomas Berning widmen.

## Geistliche Musik im Erzbistum Paderborn

### Hoher Dom

[www.paderbornerdommusik.de](http://www.paderbornerdommusik.de)

### Freitag, 9. April 2021, 19.30 Uhr

Osterkonzert  
Jan Doležel (Erlangen)

## 7. Orgelfestival Paderborn – „40 Jahre Domorgel“

### Freitag, 4. Juni 2021, 19.30 Uhr

„Grenzgänger“ – Organ meets Jazz  
Uwe Steinmetz (Saxophon) und Daniel Stickan (Orgel)

### Sonntag, 6. Juni 2021, 15.30 Uhr

„Die Domorgel stellt sich vor“  
Orgelvorführung mit Domorganist Tobias Aehlig

### Freitag, 11. Juni 2021, 19.30 Uhr

Prof. Matthias Maierhofer (Freiburg)

### Sonntag, 13. Juni 2021, 15.30 Uhr

Gesprächskonzert mit Helmut Peters (Domorganist i. R.)

### Freitag, 18. Juni 2021, 19.30 Uhr

Orgel & Orchester  
Orgel: Tobias Aehlig  
Orchester der Philharmonischen Gesellschaft, Leitung: Thomas Berning

### Angelus-Matinéen mit Gästen

Jeweils samstags, 12.00 Uhr

- 9. Januar 2021: Hyunsun Park (Detmold)
- 6. Februar 2021: Simon Brüggeshemke (Münster)
- 6. März 2021: Martin Welzel (München)
- 1. Mai 2021: André Gold (München)
- 3. Juli 2021: Natalia Sander (Detmold)



## St. Johannes Baptist, Paderborn-Wewer

In diesem Jahr führt Sebastian Freitag in acht Konzerten das gesamte Orgelwerk von Dietrich Buxtehude auf. Die Konzertprogramme orientieren sich dabei thematisch am Kirchenjahr.

### Sonntag, 17. Januar 2021, 16.30 Uhr

„Dietrich Buxtehude – Das Orgelwerk (I)“  
DKM Sebastian Freitag

### Sonntag, 31. Januar 2021, 16.30 Uhr

„Dietrich Buxtehude – Das Orgelwerk (II)“  
DKM Sebastian Freitag

### „Orgelzyklus im Frühjahr“

### Sonntag, 28. Februar 2021, 16.30 Uhr

DKM Sebastian Freitag (Paderborn)

### Sonntag, 7. März 2021, 16.30 Uhr

Martin Welzel (München)

### Sonntag, 14. März 2021, 16.30 Uhr

Prof. Gerhard Weinberger (München)

### Mittwoch, 31. März 2021, 19.00 Uhr

Marcel Dupré „Le chemin de la croix“ (Der Kreuzweg)  
DKM Sebastian Freitag

### Sonntag, 24. Mai 2021, 16.30 Uhr

„Dietrich Buxtehude – Das Orgelwerk (III)“  
DKM Sebastian Freitag

### Sonntag, 20. Juni 2021, 16.30 Uhr

„Dietrich Buxtehude – Das Orgelwerk (IV)“  
DKM Sebastian Freitag

## St. Johannes Bapt., Arnsberg-Neheim

Aktuelle Termine und Inhalte unter  
[www.kath-kirche-neheim-vosswinkel.de](http://www.kath-kirche-neheim-vosswinkel.de)

## St. Nikolaus, Büren

### KlangBotschaften

### Wort&Musik zur Marktzeit

jeden Samstag um 12 Uhr in der Pfarrkirche St. Nikolaus, Büren

Geistliche Abendendmusiken und Musik im Gottesdienst werden wegen der Pandemie kurzfristig angekündigt unter:  
[www.kantorei-bueren.de](http://www.kantorei-bueren.de)

## St. Lambertus, Castrop-Rauxel

### Sonntag, 10. Januar 2021, 17.00 Uhr

Weihnachtliches Konzert mit dem Posaunenquartett OPUS 4  
Mitglieder des Gewandhausorchesters, Leipzig

### Samstag, 14. Februar 2021, 12.00 Uhr

Angeluskonzert  
Orgel: Markus Wieczorek

### Sonntag, 21. Februar 2021, 17.00 Uhr

Konzert zur Fastenzeit



mit dem Trio Contemperanio  
Leitung: Günter Wiesemann

**Sonntag, 28. März 2021, 17.00 Uhr**

Johannespassion von J.S. Bach  
Essener Kammerchor + Orchester  
Leitung: Bernhard Schueth

**Ostermontag, 5. April 2021, 17.00 Uhr**

Festliches Konzert  
mit Musik für Trompete, Waldhorn und Orgel  
Prof. Uwe Komischke (Weimar)  
KMD Thorsten Pech (Wuppertal)

**Sonntag, 9. Mai 2021, 17.00 Uhr**

Orgelkonzert  
„Highlights der Oper“  
Orgel: DKM Dr. Christian Vorbeck

**Samstag, 13. Juni 2021, 12.00 Uhr**

Angeluskonzert  
Orgel: Martina Schlak

**Sonntag, 27. Juni 2021, 11.30 Uhr**

Chorprojekt im HA  
Rutter, Mairhofer u.a.  
Projektchor des PV  
Leitung: Martina Schlak

**St. Laurentius Erwitte**

**Samstag, 23. Januar 2021**

5. Erwitter Orgelnacht  
19.15 Uhr: 1. Konzert

20.15 Uhr: 2. Konzert  
21.15 Uhr: 3. Konzert  
Sopran: Gudrun Tollwerth-Chudaska  
Orgel: DKM Ralf Borghoff

**Sonntag, 22. Februar 2021, 16.30 Uhr**

Orgelkonzert  
DKM Helga Lange (Siegen)

**Sonntag, 28. März 2021, 16.30 Uhr**

Orgelkonzert  
Titularorganist Baptiste-Florian Marle-Ouvrard (Paris)

**Sonntag, 25. April 2021, 16.30 Uhr**

Orgel plus...Percussion  
Marimbaphone: Sebastian Gokus  
Synthesizer: Jan Jesuthas  
Orgel: DKM Harald Gokus

**Sonntag, 16. Mai 2021, 10.30 Uhr**

Orgelmesse  
DKM Simon Daubhäußer, Dortmund

**Sonntag, 13. Juni 2021, 10.30 Uhr**

Orgelmesse  
DKM Ralf Borghoff, Erwitte

**St. Pankratius, Gütersloh**

**„Gütersloher-Orgelfrühling 2021“**

**Sonntag, 18. April 2021, 17.00 Uhr**

Orgel plus Alphorn  
Orgel: Christoph Grohmann (Rheda-Wiedenbrück)



Alphorn: Thomas Crome (Karlsruhe/Hannover)  
Eintritt: 10 €, ermäßigt für Schüler und Studierende 5 €

**Samstag, 15. Mai 2021, 19.30 Uhr**

Orgel: Domorganist Prof. Franz Josef Stoiber (Regensburg)  
Eintritt: 10 €, ermäßigt für Schüler und Studierende 5 €

**Sonntag, 30. Mai 2021, 17.00 Uhr**

Orgel: Prof. Dr. Paul Thissen (Bielefeld)  
Eintritt: 10 €, ermäßigt für Schüler und Studierende 5 €

**Samstag, 5. Juni 2021, 19.30 Uhr**

Orgel plus Blechbläserensemble  
Orgel: Dr. Martin Gregorius (Gütersloh)  
Blechbläserensemble blechgewand(t) (Münster)  
Eintritt: 10 €, ermäßigt für Schüler und Studierende 5 €

**Samstag, 19. Juni 2021, 19.30 Uhr**

Orgel, Schlagzeug und Synthesizer  
Orgel: DKM Harald Gokus (Rheda-Wiedenbrück)  
Schlagzeug: Sebastian Gokus (Köln)  
Synthesizer: Jan Jesuthas (Bielefeld)  
Eintritt: 10 €, ermäßigt für Schüler und Studierende 5 €

**Sonntag, 27. Juni 2021, 17.00 Uhr**

Orgel plus Saxophon  
Orgel: Domorganist Prof. Markus Eichenlaub (Speyer)  
Saxophon: Christian Segmehl  
Eintritt: 10 €, ermäßigt für Schüler und Studierende 5 €

**Liebfrauenkirche Hamm 2021**

[www.franziskus-hamm.de](http://www.franziskus-hamm.de)

**Sonntag, 31. Januar 2021, 18.30 Uhr**

Orgelmesse  
Orgelmusik zu vier Händen und Füßen  
Thorsten Schwarte und Felix Brauer

**Sonntag, 28. Februar 2021, 18.30 Uhr**

Orgelmesse zum 2. Fastensonntag  
Wolfgang Schwering (Oberhausen)

**Sonntag, 21. März 2021, 17.00 Uhr**

Konzert zum Geburtstag von Johann Sebastian Bach  
Orgelmusik von J. S. Bach:  
DKM Johannes Krutmann (Hamm)

**Donnerstag, 1. April 2021, 21.00 Uhr**

Tenebrae zum Gründonnerstag  
Marcel Dupré: Der Kreuzweg  
Helmut Schröder (Hagen)

**Sonntag, 25. April 2021, 17.00 Uhr**

ORGELTRIDUUM I  
Domorganist Rolf Müller (Altenberg)

**Sonntag, 30. Mai 2021, 17.00 Uhr**

ORGELTRIDUUM II  
Domorganist Andreas Boltz (Frankfurt)

**Sonntag, 13. Juni 2021, 18.30 Uhr**

Orgelmesse zum Deutschen Orgeltag  
„Mit Pauken und Trompeten“  
Barocke Werke für zwei Orgeln, Bläser und Pauken  
Thomas Pauschert und Johannes Krutmann



an den Orgeln der Liebfrauenkirche  
Bläserensemble „Classic Brass Ruhr“

**Sonntag, 27. Juni 2021, 17.00 Uhr**  
ORGELTRIDUUM III  
Domorganist Daniel Beckmann (Mainz)

### **St. Bonifatius, Herne**

**Samstag, 30. Januar 2021, 11.30 Uhr**  
Orgelimpuls zur Mittagszeit  
Orgelmusik von Sweelinck, de Araujo und Improvisation  
DKM Markus Breker

**Samstag, 27. Februar 2021, 11.30 Uhr**  
Orgelimpuls zur Mittagszeit  
Improvisationen zum Kreuzweg  
DKM Markus Breker

**Sonntag, 21. März 2021, 16.00 Uhr**  
Orgelkonzert mit Choralbearbeitungen von J.S. Bach  
Sprecher: Prof. Dr. Hans Jaskulsky  
DKM Markus Breker

### **St. Aloysius, Iserlohn**

**Sonntag, 31. Januar 2021, 19.00 Uhr**  
St. Aloysius  
Kirchenmusikalische Andacht  
„Nachtklänge“ mit dem Jungen Chor des PV Iserlohn  
Leitung: DKM Tobias Leschke

**Sonntag, 14. Februar 2021, 17.00 Uhr**  
Forum St. Pankratius  
„Mit Amadeus am Valentinstag“ - Musik für zwei Gitarren  
Amadeus-Duo: Thomas Kirchhoff und Dale Kavanagh

**Sonntag, 14. März 2021, 17.00 Uhr**  
Kirche St. Aloysius  
„Erbarm dich mein, o Herre Gott“ - geistliche Musik in der Fastenzeit  
Bariton: Jonas Gansau  
Saxophon: Burghard Corbach  
Orgel: DKM Tobias Leschke

**Sonntag, 28. März 2021, 17.00 Uhr**  
Kirche St. Aloysius  
„...pro nobis“ - geistliche Musik zum Beginn der Heiligen Woche  
Rezitation: Diakon Heinz-Rüdiger Lülff  
Orgelimprovisation: DKM Christian Vorbeck

**Donnerstag, 29. April 2021, 19.30 Uhr**  
Forum St. Pankratius  
„Mit Beethoven und seinen Freunden in den Mai  
Musik zum Beginn des Marienmonats Mai mit dem  
Hemeraner Klarinettenquartett

**Freitag, 11. Juni 2021, 19.00 Uhr**  
Kirche St. Aloysius  
William Byrd: Messe für vier Stimmen in liturgischer Aufführung  
Leitung: DKM Tobias Leschke



## St. Vincenz, Menden

In Mendens Vincenzkirche finden an jedem 1., 3. und 5. Freitag jeweils um 19 Uhr Abendmusiken statt. Wegen der aktuellen „Corona-Situation“ finden alle Abendmusiken unter den derzeit geltenden Corona-Schutzbestimmungen statt und dauern in der Regel zwischen 45 und 60 Minuten. Der Eintritt zu den Veranstaltungen ist frei. Weitere Informationen zu den einzelnen Veranstaltungen erhalten Sie kurzfristig auf der Website [www.musik-menden.de](http://www.musik-menden.de) oder über den Newsletter.

## St. Clemens, Rheda-Wiedenbrück

### Freitag, 7. Mai 2021, 18.30 Uhr

„The Spirit of Hanse“

Musik, Vortrag, Ausstellung zum Thema Hanse

Viola: Semjon Kalinowski (Bremen)

Orgel: DKM Harald Gokus (Rheda-Wiedenbrück)

### Orgelmusik zum Feierabend an jedem Freitag in den Monaten Juni, Juli und August:

Freitag, 4. Juni 2021, 18.30 Uhr

Freitag, 11. Juni 2021, 18.30 Uhr

Freitag, 18. Juni 2021, 18.30 Uhr

Freitag, 25. Juni 2021, 18.30 Uhr

## St. Joseph, Siegen-Weidenau

[www.kammerchor-weidenau.de](http://www.kammerchor-weidenau.de)

### Sonntag, 10. Januar 2021, 10.45 Uhr

Orgelmatinée

DKM Helga Maria Lange

### Sonntag, 31. Januar 2021, 17.00 Uhr

20 Jahre Klarinette & Orgel - von Barock bis Klezmer

mit den Brüdern Christian Wolf (Klarinette) und Daniel Wolf (Orgel)

### Sonntag, 14. Februar 2021, 10.45 Uhr

Orgelmatinée zum Karneval

DKM Helga Maria Lange

### Sonntag, 7. März 2021, 17.00 Uhr

Konzert zur Passion

Pergolesi: Stabat Mater

Ensemble Il Piacere, Leitung: Sohei Takahata

Sopran: Irene Carpentier

Alt: Stefanie Geueke

Continuo: Torben Klaes

Leitung und Orgel: DKM Helga Maria Lange

### Sonntag, 14. März 2021, 10.45 Uhr

Orgelmatinée

Thomas Maiworm

### Sonntag, 11. April 2021, 10.45 Uhr

Österliche Matinée

Dirk Budde

### Sonntag, 25. April 2021, 18.00 Uhr

Giacomo Rossini: Petite Messe Solennelle

Kammerchor Weidenau

Sopran: Andrea Artmann

Alt: Susanne Kelling

Tenor: Michael Siemon

Bass: Sebastian Kunz

Klavier: Prof. Christoph Sobanski



Akkordeon: Dr. Maik Hester  
Leitung: DKM Helga Maria Lange

**Sonntag, 9. Mai 2021, 10.45 Uhr**

Orgelmatinée  
Alexander Wiegmann

**Samstag, 22. Mai 2021, 17.00 Uhr**

ODA A CAPPELLA  
mit liturgischer a cappella Musik aus dem Osten Europas  
Leitung: Grischa Kowalenko

**Sonntag, 13. Juni 2021, 10.45 Uhr**

Orgelmatinée  
Maximilian Wolf (Balve)

**Sonntag, 27. Juni 2021, 18.00 Uhr**

Motettenkonzert mit dem Kammerchor Weidenau  
Orgel: Dieter Moers  
Leitung: DKM Helga Maria Lange

## Orgel

### Die neue Siegfried-Sauer-Orgel in St. Marien Siegen

Die Orgel wurde im Jahre 1997 für die katholische Kirche St. Christophorus in Hannover-Stöcken erbaut. Nach deren Abriss im April 2019 und den später durchgeführten statischen Ertüchtigungsmaßnahmen auf der Empore der Marienkirche erfolgten Translozierung, Revisionsmaßnahmen und Neuintonation des Instrumentes durch die Firma Orgelbau Sauer & Heinemann (Höxter-Ottbergen) zu Beginn dieses Jahres. Die Orgelweihe in der Siegener Mutterkirche erfolgte dann schließlich am 30.08. (siehe Bericht in der Rubrik „Dekanat Siegen“).

Die mehr als 1800 Pfeifen bieten eine beeindruckende Klangfülle verbunden mit einer getragenen Raumakustik. Das Schleifladeninstrument fügt sich trotz seiner asymmetrischen Prospektgestaltung gut in den Kirchenraum ein. Es weist 28 klingende Register auf, die sich auf zwei Manualen und dem Pedal verteilen. Neben einer rein mechanischen Tontraktur ist die Registertraktur in Verbindung mit einer 128 Speicherplätze umfassenden Setzerkombination elektrisch angelegt.

Erwähnenswert sind auch einige „Extras“ an dieser Orgel, diese sind: Das mit dem Schwellwerk kombinierbare Glockenspiel, der Zimbelstern, sowie die optisch wie akustisch herausragenden Horizontal-Chamaden, welche sich trotz ihrer klanglichen Präsenz harmonisch in das Klangbild einfügen.

Dieses Instrument stellt eine echte Bereicherung der kirchenmusikalischen Landschaft des Siegerlandes dar.

*Matthias Weißner*

### DISPOSITION

**Hauptwerk:**

Bordun 16', Prinzipal 8', Rohrflöte 8', Oktave 4', Spitzflöte 4', Cornettino 3fach 2/3', Superoktave 2', Mixture 5fach 2', Trompete 8', Trompette en Chamade 4', Tremulant





### Schwellwerk

Flûte harmonique 8', Bordun 8', Gambe 8', Prinzipal 4', Traversflöte 4', Nasad 2 2/3', Waldflöte 2', Terz 1 3/5', Scharff 4fach 1', Basson 16', Hautbois 8', Tremulant, Schallenglockenspiel

### Pedal

Subbass 16', Prinzipalbass 8', Gedacktpommer 8', Choralbass 4', Posaune 16', Trompete 8', Trompete en Chamade 4' (Transmission)

## Anschriften

### Erzbischöfliches Generalvikariat Referat Kirchenmusik

Domplatz 3, 33098 Paderborn  
Leiter: Prof. Dr. Paul Thissen  
Telefon: 0 52 51/125-13 55  
Sekretariat: Rita Kramer  
Telefon: 0 52 51/125-14 55  
Web: [www.kirchenmusik-erzbistum-paderborn.de](http://www.kirchenmusik-erzbistum-paderborn.de)  
[paul.thissen@erzbistum-paderborn.de](mailto:paul.thissen@erzbistum-paderborn.de)  
[rita.kramer@erzbistum-paderborn.de](mailto:rita.kramer@erzbistum-paderborn.de)

### Dekanat Dortmund

DKM Simon Daubhäußer  
Propsteihof 3  
44137 Dortmund  
Tel. 0231/1306892; 0176/64936735  
[daubhaeusser@stadtkirche-dortmund.de](mailto:daubhaeusser@stadtkirche-dortmund.de)  
de

### Dekanat Emschertal

DKM Markus Breker  
Haldenstr. 12  
44629 Herne  
Tel. 0 23 23/5 15 85

### Dekanat Paderborn

DKM Sebastian Freitag  
Kleestr. 18  
33106 Paderborn  
Tel.: 05251/91864  
[seb.freitag@web.de](mailto:seb.freitag@web.de)

### Dekanat Hagen-Witten

DKM Dr. Christian Vorbeck  
Kreisstraße 44a  
58452 Witten  
Tel. 0 23 02/2847812  
[vorbeck@katholisch-in-witten.de](mailto:vorbeck@katholisch-in-witten.de)

### Dekanat Bielefeld-Lippe

DKM Georg Gusia  
Georgstr. 13  
33649 Bielefeld  
Tel. 05 21/45 29 49; Fax. 17 23 91  
[gusia@jodokus.de](mailto:gusia@jodokus.de)

### Dekanat Herford-Minden

DKM Peter Wagner  
Großer Domhof 10  
32423 Minden  
Tel. 05 71/83 764-132; Fax. 05 71/83 764-111  
Mobil: 0160/8443623  
[organist@dom-minden.de](mailto:organist@dom-minden.de)

### Dekanat Büren-Delbrück

DKM Stephan Wenzel  
Detmarstr. 22  
33142 Büren  
Tel.: 02951/9372796  
[st.wenzel@pv-bueren.de](mailto:st.wenzel@pv-bueren.de)



**Dekanat Hellweg**

DKM Johannes Krutmann  
Wichernstr. 1  
59063 Hamm 1  
Tel. und Fax: 0 23 81/5 35 40  
Krutmann@web.de

**Dekanat Hochsauerland-Mitte**

DKM Barbara Grundhoff  
Bergstr. 4  
59581 Warstein  
Tel. 0 29 25/97 13 84  
bmgrundhoff@freenet.de

**Dekanat Hochsauerland-Ost**

DKM Werner Komischke  
Zur Mausmecke 5  
59964 Medebach  
Tel. 0 29 82/92 17 87  
w.komischke@musident.de

**Dekanat Hochsauerland-West**

DKM Hartwig Diehl  
Schwester-Aicharda-Str. 39  
59755 Arnsberg  
Tel. 0 29 32/89 35 88 0; 0171/1211608  
diehlmusic@web.de

**Dekanat Höxter**

DKM Jörg Kraemer  
Holtrupper Weg 20  
34434 Borgentreich  
Tel.: 0 56 43/339; Fax: 0 56 43/637  
Kraemer-Borgentreich@t-online.de

**Dekanat Lippstadt-Rüthen**

DKM Ralf Borghoff  
Rektor-Backs-Str. 13  
59590 Geseke  
Tel.: 0 29 42/98 77 51; 01523/3902377  
dek-musik@web.de

**Dekanat Märkisches Sauerland**

DKM Tobias Leschke  
Hohler Weg 44  
58636 Iserlohn  
Tel.: 02371 / 2194426  
leschke@pviserlohn.de

**Dekanat Rietberg-Wiedenbrück**

DKM Harald Gokus  
Glatzerstraße 10  
33378 Rheda-Wiedenbrück  
Tel. 0 52 42/40 88 43;  
Fax: 0 52 42/40 88 45  
Harald.Gokus@web.de

**Dekanat Siegen**

DKM Helga Lange  
Weidenauerstraße 24  
57078 Siegen  
Tel. 0160/4113355  
Helga.Maria.Lange@t-online.de

**Dekanat Südsauerland**

DKM Dr. Jürgen Seufert  
Hohe Str.10  
57462 Olpe  
Tel. 02761/5354895  
Mobil: 0176/43226387  
juergen.seufert@pv-olpe.de

**Dekanat Unna**

DKM Michael Störmer  
Sigridstr. 21  
58239 Schwerte  
Tel. 0 23 04/89 81 20  
stoermer@schwerterkirchen.de

**Dommusik****Domorganist  
Tobias Aehlig**

Erzbischöfliches Generalvikariat  
Domplatz 3, 33098 Paderborn  
Tel. (Büro) 0 52 51/125 - 16 58;  
Fax: 0 52 51/125-1466  
tobias.aehlig@erzbistum-paderborn.de

**Domkapellmeister  
Thomas Berning**

Erzbischöfliches Generalvikariat  
Domplatz 3, 33098 Paderborn  
Tel.: (Büro) 0 52 51/125 - 13 46;  
Fax: 0 52 51/125-1466  
thomas.berning  
@erzbistum-paderborn.de  
www.paderborner-dommusik.de

**Domkantorin****Gabriele Sichler-Karle**

Erzbischöfliches Generalvikariat  
Domplatz 3, 33098 Paderborn  
Tel.: (Büro) 0 52 51/125 - 1657  
Fax: 0 52 51/125-1466  
gabriele.sichler-karle  
@erzbistum-paderborn.de

**Diözesan-Cäcilienverband****Präses:**

Msgr. Bernhard Schröder  
Hagener Str. 33, 57489 Drolshagen  
Tel.: 0 27 61/9 47 55 31  
bernhard\_schroeder@gmx.de

**Vorsitzender:**

Wilfried Schulte  
Helle 8, 59494 Soest  
Tel.: 02921/15775  
wu.schulte@gmx.de